

Erscheint täglich außer Sonntagen,  
zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Nazi-Kanonier vor Gericht

### Wird in Güstrow freigesprochen — Die Potsdamer Zellenbildung

Unter der Anklage, kommunistische Flugblätter an die Marine verteilt zu haben, wurden heute in Leipzig drei Kommunisten verurteilt. Binnen kurzem beginnt in Leipzig der Hochverratsprozess gegen ehemalige Reichswehr-offiziere. In Güstrow stand ein Oberkanonier der Reichswehrgarnison Schwerin wegen „übler Nachrede“ vor dem Schöffengericht, weil er eine nationalsozialistische Versammlung besucht und nationalsozialistische Äußerungen über Hindenburg und Groener getan hatte. Er wurde freigesprochen.

Das Schöffengericht Güstrow beschäftigte sich in der Sitzung am Sonnabend mit dem Oberkanonier Heinz Ritter aus Schwerin wegen Vergehens gegen §§ 91, 92 des Militärstrafgesetzbuches. Zur Verhandlung waren vier Zeugen sowie als Sachverständiger der General von Schulenburg-Schwerin geladen. Die Verteidigung lag in den Händen des Nazi-Rechtsanwalts Steinfaßl-Schwerin. Der Angeklagte war beschuldigt:

1. trotz des auf Grund des § 36 des Wehrgesetzes erlassenen Verbots am 26. November 1929 in Schwerin eine Versammlung der Nationalsozialistischen Partei besucht zu haben,

2. fortgesetzt einen Vorgesetzten oder im Dienststrang Höheren durch üble Nachrede beleidigt zu haben, indem er Kameraden gegenüber äußerte, der Reichspräsident habe den Young-Plan unterzeichnet,

weil er zu wenig Mann sei,

ferner General Groener, jetziger Reichswehrminister, habe beim Zusammenbruch des Kaiserturns gesagt, der Jahne- und Stande nur auf dem Papier, er habe auch noch vor der Revolution ein Schießverbot an seine Soldaten gerichtet; General Hege habe vor der Abdankung des Kaisers die höchsten Offiziere in unmittelbarer Umgebung des Kaisers zusammengerufen, um ihnen nahe-zulegen, auf die Abdankung des Kaisers hinzuwirken.

Der Angeklagte bestritt, sich eines Vergehens schuldig gemacht zu haben, will auch in seinen Äußerungen keine Beleidigungen seiner Vorgesetzten erblicken, er sei vielmehr zu den Äußerungen auf Grund seiner

Lektüre nationalsozialistischer Zeitungen und Bücher gekommen.

uns zwar insbesondere aus Artikeln, die von früheren Heerführern, wie zum Beispiel Ludendorff, geschrieben seien.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Steinfaßl beantragte nach längeren Ausführungen Freispruch, und ferner, dem Angeklagten die notwendigen Auslagen aus der Staatskasse zuzubilligen. Das Gericht sprach daraufhin den Angeklagten frei, lehnte aber die Erstattung der Auslagen aus der Staatskasse ab.

Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ fügt mit Recht diesem Bericht die Bemerkung hinzu: Der Freispruch des Güstrower Gerichts wird nur dann verständlich, wenn das Gericht davon ausgegangen ist, daß die Lektüre nationalsozialistischer Zeitungen deren Leser so verblödet, daß sie nicht mehr für ihre Äußerungen verantwortlich gemacht werden können.

### Der Stahlhelmmusiker.

Gegenüber den Mitteilungen des Reichswehrministeriums, wonach der wegen Beziehungen zum Stahlhelm genannte Reichswehrmusiker Ziegenhagen seit einiger Zeit aus der Potsdamer Reichswehr ausgeschieden sei, teilt uns unser Gewährsmann mit:

1. Wir haben bisher über den Zeitpunkt der Beziehungen zwischen Stahlhelm und Ziegenhagen keine genauen Angaben gemacht. Wenn das Reichswehrministerium heute dementiert, daß diese Beziehungen noch in den letzten Wochen gespielt hätten, so dementiert es etwas, was wir nie behauptet haben.

2. Ziegenhagen hat an dem Stahlhelmtag in Hamburg im Juni 1928 als Tambourmajor teilgenommen.

3. Er hat bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Reichswehrdienst tätig am Musik- und Spielmannszug des Stahlhelms, der von dem Stahlhelmtapellmeister Leithe geleitet wird, mitgearbeitet.

4. So hat er am 14. Dezember 1928 bei einer Weihnachtsfeier der Potsdamer Stahlhelmtapelle als Tambour mitgewirkt. Er hat wiederholt an Proben der Stahlhelmtapelle in der Villa Ingenheim, die Eigentum des Prinzen Eitel Friedrich von Hohenzollern ist, teilgenommen.

Er hat selbst wiederholt behauptet, daß der seinerzeitige Vorgesetzte, Hauptmann von Stülpnagel, von dieser seiner (Ziegenhagens) Tätigkeit in der Stahlhelmtapelle gewußt, sie gebilligt und ihn zu den Proben beurteilt habe.

### Die Potsdamer Nazizelle.

1. Unter den Reichswehrsoldaten, die der NSDAP angehören, befindet sich ein Soldat, der aus Reihe in Schlesien gebürtig ist und auf Grund dieser Angabe vom Reichswehrministerium wohl leicht ermittelt werden könnte.

2. Der mit seinem Spitznamen „General Heinrich“ aufgeführte Soldat der 6. Kompanie des 9. Infanterieregiments, der übrigens vor kurzem nach Wünsdorf versetzt wurde, hat unter anderem auch an einer Werbeveranstaltung der Potsdamer NSDAP in dem Lokal „Alter Friß“ teilgenommen. In dieser Werbeveranstaltung wurde der nationalsozialistische Werbestoff vom Nürnberger Parteitag der NSDAP gezeigt. Der genannte Soldat

nahm an dieser Veranstaltung in Reichswehruniform teil, doch trug er über dieser Uniform einen Zivilmantel.

3. Am 19. Juli 1930 veranstaltete die Nachrichtenabteilung der Potsdamer Reichswehr ausgerechnet in dem nationalsozialistischen Verkehrslokal „Alter Friß“ einen Unterhaltungsabend. Bei dieser Nachrichtenabteilung befindet sich der Soldat Frank, der bestimmt Mitglied der NSDAP ist bzw. in der Reichswehr für die NSDAP wirkt. Frank buzt sich mit einer Reihe von Potsdamer Naziführern, so mit dem NSDAP-Funktionär Domarus.

4. In der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember 1929 veranstaltete die Potsdamer NSDAP einen Nachtmarsch nach Seddin.

an dem Soldaten der 6. Kompanie des 9. Infanterieregiments teilgenommen haben.

Die Teilnahme von Reichswehrsoldaten an diesem Nachtmarsch wurde schon vor längerer Zeit dadurch bekannt, daß ein Reichswehrsoldat in einer Gastwirtschaft in Seddin bei dieser Gelegenheit einen gelbeschwarzen Biertopf, ein altes Erinnerungsstück, mitgehen ließ. Der Soldat soll bei Berührung dieser Tat betrunken gewesen sein. Das Verschwinden dieses Biertopfes hat der Potsdamer NSDAP manche Ungelegenheit verursacht und, wie gesagt, die Teilnahme von Reichswehrsoldaten an der nächtlichen Expedition bekannt werden lassen.

5. Das in unserer ersten Meldung genannte Lokal Richter ist seit einer Reihe von Wochen nicht mehr offizielles NSDAP-Lokal. Es hat seinen Besitzer gewechselt. Der frühere Besitzer aber arbeitet aufs engste mit der NSDAP zusammen, und sein Sohn ist heute noch SA-Führer und Hohnenträger der Potsdamer SA.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an unsere Mitteilung „Schüsse im Dunkeln“ vom 15. Mai („Abend-Vorwärts“), in der darauf hingewiesen wurde, daß der Nazi-Landtagsabgeordnete

### Die Einigung



Der Mitte mißlungen — den Extremen dank des neuen kommunistischen Programms glänzend geglückt!

Rube am 9. Mai im Landtag und zur gleichen Zeit die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung“ in Itzehoe (Nr. 112) durch Andeutungen über einen längeren Zeit zurückliegenden Briefwechsel zwischen höchsten Reichswehrstellen und der Nationalsozialistischen Partei gemacht haben. Trotz mehrfacher Aufforderung, diesen Andeutungen durch volle Veröffentlichung zu begnügen, hat der Reichswehrminister über den Vorgang geschwiegen.

### Der Bombenprozeß.

Volk beginnt zu reden. — Er hatte 800 M. Monatsgehalt.

Altona, 27. August.

Da die Angeklagten sich noch wie vor weigern, etwas zur Sache zu sagen, muß in die Verlesung der Protokolle eingetreten werden, die die Staatsanwaltschaft als wichtig für die Ueberführung und den Schuldbeweis betrachtet und die Geständnisse bzw. Beschuldigungen der einzelnen Angeklagten enthalten.

Die Angeklagten Raibjen, Bollen, Holländer und

### Warum die bürgerliche Jugend zum Faschismus strömt

Seite 3 des Hauptblattes

### Teddy und Willy / Ein Heldengesang

1. Seite der Beilage.

Frau Holländer sowie Matthes sind nicht erschienen. Das Gericht beschließt, ohne sie zu verhandeln.

Zu einem Antrag des Rechtsanwalts Brandes nimmt das Gericht kurz Stellung. Anschließend wendet sich Rechtsanwalt Bloch scharf gegen die von ihm als tendenziös empfundene Berichtserstattung eines Berliner Mittagsblattes, die er eine „infame Verleumdung des verstorbenen Kapitän Götting“ nennt.

Rechtsanwalt Dr. Brandt als Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Rechtsanwalts Dr. Stauff-Lüneburg beantragt, Aufklärung über die Richtigkeit der dort gemachten Angaben zu schaffen, da sie bezüglich des Angeklagten Johnson von erheblicher Bedeutung sein könnten. Johnson soll nämlich den ihm aus der Haft gewährten Urlaub benutzt haben, um mit dem Kapitän Götting in Verbindung zu treten.

Staatsanwalt Dr. Eichholz widerspricht dieser Beweis-erhebung nicht, und das Gericht beschließt, Zeugen zur Sache zu laden.

Volk beginnt zu reden.

Rechtsanwalt Dr. v. d. Goltz gibt Erklärungen ab bezüglich der Solidarität unter den Angeklagten. Auch sein Mandant Volk wolle sich nach wie vor entsprechend verhalten, aber sein eigenes Interesse zwingt ihn, zu sprechen, wo er es für nötig erachte.

Die Volk betreffenden Protokolle brauchen deshalb nicht verlesen zu werden. Es folgt eine persönliche Befragung Volks. Zunächst soll dieser Angeklagte Auskunft darüber geben, wie er zur Landvolkbewegung gekommen ist.

Volk greift bei seinen Schilderungen sehr weit aus und verliert sich, trotz Mahnungen des Vorsitzenden, immer wieder in eine Entwicklung des Ideenganges der Begründung der Landvolkbewegung im Oktober 1928. Volk war eigentlich, nach seinen Aussagen, nach Holstein in der Absicht gekommen, eine Stahlhelmguppe zu bilden. Da dies nicht gelang, wurde die Gründung einer anderen Organisation namens der Deutschnationalen Volkspartei beschlossen und dieser Beschluß zur Ausführung gebracht, zunächst durch die Bildung einer „Wachhundervereinigung für Stadt und Land, deren Hauptaufgabe der Kampf gegen die von Rußland an- bringende bolschewistische Welle sein sollte.

Volk bezog als Organisator 800 M. monatlich.

Er kaufte einen Krawattwagen, den er zur Bereifung des großen Werbebezirks gebrauchte. Sein Standquartier nahm er zunächst in Husum bis Ende Januar 1929. Am 31. Januar verließ er Holstein, weil ihm bekannt wurde, daß die Behörden sich für seine Person näher interessierten. Er lebte noch einige Zeit in Rönne, und von dort aus trat er Ende Juni 1929 eine Reise nach Italien an.

Durch Zwischenfragen hält der Vorsitzende den Angeklagten davon ab, allzu weit auf das wirtschaftliche und politische Gebiet abzuweichen. Allmählich erfährt man aus seiner Aussage die



Entwicklungsgeschichte der Landvolkbewegung bis zu der Zeit, wo die den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten beschlossen worden sind.

Im Jahre 1928 hatten sich bekanntlich in Weidenfleth holländische Landleute gemeinsam gegen Steuereintreibungen ausgesprochen und damit erreicht, daß durch Ministerialverfügung von Zwangsvollstreckungen Abstand genommen wurde. Die moralische Rückwirkung dieses Ereignisses auf die ländliche Bevölkerung erleichterte, ja begünstigte direkt die Werbearbeit Bolds.

Der Vorsitzende läßt den Angeklagten längere Zeit reden, unterbricht ihn dann aber wieder und ersucht ihn um Auskunft,

wie er zu den sogenannten „Annullpaketen“ gekommen ist, ob er von der Wirkung dieser Pakete gewußt und sich ihrer Befährlichkeit bewußt gewesen sei.

Der Angeklagte Bold erklärt hierzu, der Lieferant, dessen Namen er nicht nennen wolle, habe ihm ausdrücklich versichert, die Dinger seien ganz harmlos. Darauf habe er sie verteilt.

Vors.: Wenn es Ihnen nur auf das Annull ankam, warum kauften Sie sich dann nicht in irgendeinem Laden einen der sogenannten Frösche oder einen Kanonenschlag, der ja auch recht laut knallt?

Angekl. Bold.: Wir standen in einer ernsthaften Bewegung und hätten uns dadurch lächerlich gemacht.

Endlich kommen die Ereignisse des 26. November 1929 zur Sprache, des Tages der ersten Ausgabe der Annullpakete, die den Anhängern Mut machen, dem Gegner Schrecken einjagen sollten.

Der Angeklagte meint, die betreffenden Kreise hätten genau gewußt, worum es ging und daß es

durchaus kein Hindernis, sondern eben eine ernsthafte Sache war.

Da in jener Zeit gerade die bedeutungsvollen Reparationsverhandlungen in Haag stattfanden, beschloßen die Angeklagten Anfang 1929, in Abwehr des „herandrohenden Young-Planes“ zu härteren Demonstrationen überzugehen. Auch der hierfür beschaffte

## Wählerlisten einsehen!

neue Sprengstoff, das in Wülheim gestohlene Komperit und die Sprengkapseln, will Bold für ungefährlich gehalten haben. Er gibt zu, die Gegenstände in Empfang genommen und weitergegeben zu haben, weigert sich aber, die Namen der anderen zu nennen. Ueber den Verbleib der Sprengstoffe schweigt er sich heute aus, und der Vorsitzende hält ihm seine frühere Aussage vor, wonach er die Sachen in der Nähe der dänischen Grenze verborgen hätte.

Vors.: Nun brauchten Sie aber doch auch Leute, die etwas von der Anfertigung von Annullkörpern verstanden.

Bold macht ausweichende Angaben und bestreitet auch jede Beteiligung an den Attentaten in Dagebø und Lüneburg. Er sei damals im Ausland gewesen und habe erst aus den Zeitungen von diesen Dingen erfahren. Er habe sich damals von seinen Gesinnungsgenossen kaltgestellt gefühlt und geglaubt, daß man ihn als halben Verräter ansehe. Seine früheren diesbezüglichen Angaben bezeichnet er heute als Rederei. Da er sich wieder weigert, Namen zu nennen, weist ihn der Vorsitzende darauf hin, daß dann die Protokolle verlesen werden müßten. Bold beharrt auf seinem Standpunkt.

Der Vorsitzende hält ihm noch vor, daß ihm doch bekannt gewesen sein müsse, welchen

Schaden die ersten Attentate in Weidenfleth usw. angerichtet hatten, daß er somit unmöglich den guten Glauben an die Ungefährlichkeit der „Annulliten“ hätte haben können.

Hiermit ist die Vernehmung Bolds beendet. Das Ergebnis ist aber für die weitere Prozeßführung so bescheiden, daß noch in eine Erörterung über die Verlesung der Protokolle eingetreten werden muß.

RA. Dr. Brandt wünscht eine klare Angabe von Bold, ob er seine früheren Aussagen heute als falsch bezeichne. — Bold verweigert die Antwort.

RA. Dr. Luegbrunn wünscht zu wissen, in welcher Weise sich Bold durch seinen Glauben an astrologische Lehren in seinen Beschlüssen hat beeinflussen lassen. Bold stellt in Abrede, nach astrologischem Rat zu handeln.

Staatsanwalt Dr. Eichholz stellt einige Fragen über Bolds Kenntnis in der Anfertigung von Sprengkörpern. Auch hierauf verweigert Bold die Antwort.

Rechtsanwalt Dr. Brandt teilt mit, der Angeklagte Bold hätte in Fremdespreisen gedauert, ihm könne nichts passieren, denn er ginge doch ins Ausland.

Bold gibt eine heftige Antwort, die ihm eine Rüge einträgt. Rechtsanwalt Graf v. d. Goltz erklärt, sein Mandant hätte sein Ehrenwort gegeben, nicht zu entfliehen; das müsse genügen.

Es entspinnt sich eine Auseinandersetzung über die Reichweite der Befugnis des Verteidigers, für seinen Mandanten Erklärungen abzugeben, wobei die Meinungen auseinandergehen.

## Nazi-Umzüge verboten.

Durchgriff in Hamburg.

Hamburg, 27. August. (Eigenbericht.)

Die Hamburger Polizeibehörde hat sich veranlaßt gesehen, alle nationalsozialistischen Umzüge und Demonstrationen, sowie Umzüge auf Lastkraftwagen in einheitlicher Kleidung und mit einheitlichen Abzeichen zu untersagen. Außerdem sind alle geschlossenen An- und Abmärsche zu und von den Versammlungen der Nationalsozialisten verboten worden. Die Hamburger Polizeibehörde sah sich zu diesen Maßnahmen gezwungen, nachdem bisher fast alle Demonstrationen der Nationalsozialisten in Hamburg zur Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit geführt haben.

## Heimwehrmann schießt drei Arbeiter nieder.

Graz, 27. August.

Vor der Glasfabrik Gradenberg bei Kötsch ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Heimwehrleuten, die von einer Heldengedenkfeier heimkehrten, und Arbeitern der Glasfabrik. Nach noch nicht abgeschlossenen Erhebungen der Gendarmerie hat ein Heimwehrmann fünf Revolverkugeln abgefeuert, wodurch drei Glasfabrikarbeiter schwer verletzt wurden. Auf jenen der Heimwehrleute wurden fünf Personen durch Steinwürfe und Stockschläge leicht verletzt.

# Schöne Träume, schwere Sorgen

Rißtrauen des Zentrums gegen seine Verbündeten

Nach der offiziellen Lesart tritt die Regierung Brüning einmütig und geschlossen im Wahlkampf auf. Jeder für alle und alle für jeden. Ihr hohes Ziel: Rettung der deutschen Demokratie und des deutschen Parlamentarismus. Es sei Moß ein sozialdemokratischer „Wahlschwindel“, daß diese Regierung eine Gefahr für die Demokratie darstelle. Man muß lächeln, schreibt die „Germania“, wenn von sozialdemokratischer Seite auf die Gefährdung der Demokratie hingewiesen wird.

Nun lassen sich leider in der letzten Zeit sogar manche Zentrumskreise durch unseren Wahlschwindel beeinflussen. Man wird vor allem mißtraulich dem prächtigen Demokraten und großen Geist des jungen Konservatismus, Herrn Treviranus, gegenüber. Herr Wirth hat in einer Wahlrede seinen schönen Traum erzählt. Er sah schon Breitscheid mit Treviranus an einem Regierungstisch sitzen. Prompt dementierte der Pressedienst der Treviranus-Partei diesen Traum von Dr. Wirth. Für die konservative Volkspartei kommen solche Eventualitäten nicht in Frage. „Sollten solche Verjude (d. h. der Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten) von anderer Seite gewünscht und für aussichtsreich gehalten werden, so steht jedenfalls heute schon fest, daß die konservative Volkspartei sich an ihnen nicht beteiligen, sondern sie auf das schärfste bekämpfen wird.“

Dieser Ausspruch veranlaßt die „Rhein-Mainische Volkszeitung“, also ein linkes Zentrumblatt, „eine Frage an Herrn Treviranus“ zu stellen: „Wohin soll die Reise gehen?“ Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß Treviranus und seine konservative Volkspartei nicht mehr alleinstehen, sondern sich mit der Deutschen Volkspartei und mit der Wirtschaftspartei zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. „Wenn diese drei Parteien durch die oben zitierte Erklärung festgelegt sein sollten, dann machen sie sich entweder Illusionen über den Ausgang der Wahlen, oder sie erstreben — ganz vorsichtig ausgedrückt — eine Regierung, deren verfassungsmäßige Grundlage nicht zu sehen ist.“

Wenig wie uns nicht irren, so gehören alle diese drei Parteien zu den Parteien, von welchen die Regierung Brüning getragen wird. Ist Herr Treviranus nicht die große Hoffnung des mit ihm sehr befreundeten Herrn Brüning gewesen? Hat er nicht in der Umgebung des Reichspräsidenten den Boden für die Regierung Brüning vorbereitet? Und jetzt diese Vermutung, daß von ihm und von der Hälfte der Regierungsparteien eine Regierung ohne verfassungsmäßige Grundlage angestrebt wird. Also scheint unser „Wahlschwindel“ doch den Tatsachen zu entsprechen. Wenigstens nach der Auffassung der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“.

Das andere Sorgenkind des Zentrums ist die Deutsche Staatspartei. Die Blätter wie die „Germania“ und die „Tremonia“ fürchten, daß für den Jungdeutschen die Verschmelzung mit

den Demokraten ein Kompromiß mit dem Liberalismus und den Abbruch der christlich-konservativen Idee des Ordens bedeuten würde. Die „Tremonia“ (vom 26. August) stellt fest, daß der Kampf gegen die Plutokratie vom Jungdeutschen Orden in der Praxis anders geführt wird als in der Theorie. Dem Orden gelten zwar die Sympathien des Blattes, dessen „Wertschätzung des christlichen und nationalen Idealismus“ des Ordens durch ungehobelte Schreiben aus seinen Reihen (hörs! hört!) nicht beeinträchtigt werden. „Wir sehen aber“, schreibt die „Tremonia“, „wie unter dem Vorzeichen, die Deutsche Staatspartei sei etwas ganz Neues und sie entspreche dem Kampf des Jungdeutschen für die Volksgemeinschaft und gegen den Parteienmus und die Plutokratie, versucht wird, die Mitglieder des Ordens dem Liberalismus in die Arme zu führen.“ Wir sehen:

alle Parteien des Brüning-Blockes sind für den einen oder den anderen Teil des Zentrums verdächtig.

Man vermutet die dunkelsten Pläne, spürt nach der hinterlistigen Politik. Aber im Zentrum selbst setzt sich mächtig das Staatsvolk gegen die Interessentenhausen durch. Darüber unterrichtet uns z. B. die Mitteilung der „Germania“ (Morgenausgabe vom 4. August) über die Aufstellung der Kandidaten für Koblenz-Trier und Westfalen. In Koblenz-Trier ist die Liste „gegenüber der letzten Wahl fast unverändert geblieben. Nur tritt an die Stelle des Reichsverkehrsministers von Guérard der Landtagsabgeordnete Verhulsthorst als Vertreter des Mittelstandes.“ Eine Kleinigkeit: der alte Führer und vielleicht der tüchtigste Politiker der Partei wird nicht mehr aufgestellt. Sehr wichtig: ein Vertreter des Mittelstandes tritt an seine Stelle. In Westfalen-Nord bleibt der Vorschlag ebenfalls gegenüber 1928 unverändert, „nur tritt an die Stelle des bisherigen Abgeordneten Dr. Ködner Postsekretär Kampfschulte als Vertreter der unteren und mittleren Verkehrsbeamten.“

Ein paar Tage später schreibt die „Germania“: „Das Zentrum braucht nicht nach einer staatspolitischen Idee zu suchen. Es trägt diese staatspolitische Idee in sich: den in der Demokratie zu verwirklichenden christlich unterbauten Volksstaat, in dem alle Teile sich durch Leistung und nationale Gesinnung dem Ganzen verbunden fühlen sollen, und in dem nicht die Interessen, sondern das Gesamtwohl herrscht.“ Man muß lächeln...

## Dr. Scholz wird aufgerollt werden.

In der Zentralkonferenz der „Deutschen Volkspartei“ am 24. August kam, nach dem „Jungdeutschen“, eine sehr starke und lebhaftige Opposition gegen die Maßnahmen der Parteiführung und insbesondere gegen den Parteiführer Dr. Scholz zum Ausdruck. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß nach den Wahlen die Frage der Parteiführung aufgerollt wird.

## Wieder ein Fall spinaler Kinderlähmung

Eine Lichtenberger Schulkasse geschlossen.

Auch in Lichtenberg ist jetzt ein Fall von spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen. Vor einigen Tagen erkrankte ein Schüler, der die 7. Klasse in der Volksschule in der Kronprinzenstraße besucht, unter verdächtigen Erscheinungen. Durch den Arzt wurde gestern einwandfrei spinale Kinderlähmung festgestellt. Daraufhin wurde vom Kreisarzt die vorläufige Schließung der Klasse angeordnet. Heute vormittag sind die Räume bereits einer gründlichen Desinfektion unterzogen worden. Wann der Unterricht wieder aufgenommen wird, ist noch unbestimmt.

Das ist in diesem Monat der achte Fall von spinaler Kinderlähmung. Die Krankheitsherde verteilen sich auf Steglitz, Lichtenberg, Wedding, und Zentrum. Unter diesen Erkrankten befindet sich auch ein 25jähriger Mann aus der Dirlsdorferstraße. Das ist bisher der einzige Erwachsene, der von dieser Krankheit befallen ist. An den Folgen des Vorjahres gemessen, ist die spinale Kinderlähmung erheblich zurückgegangen. 1929 wurden 72 Fälle amtlich registriert, in diesem Jahre sind es im selben Zeitraum bisher etwa 18 bis 20. Es wäre also falsch von einer Epidemie zu sprechen, da es sich, wie von zuständiger Stelle betont wird, um alljährlich in mehr oder minder starkem Maße auftretende Erkrankungen dieser Art handelt.

Da die Gesundheitsbehörden jeden Fall genau und gewissenhaft verfolgen sowie alle Abwehr- und Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen, liegt zur Beunruhigung kein Anlaß vor.

## Kommunalstandal in Wehlar.

Oberbürgermeister und Stadtbauinspektor amtsentbunden.

Wehlar, 27. August.

Gegen den Wehlarer Oberbürgermeister Kühn und den Leiter des Bauamts, Stadtbauinspektor Hepp, ist vom Regierungspräsidenten in Koblenz das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Beide Herren sind vom Amt suspendiert und dürfen die Verwaltungsräume nicht mehr betreten. Ihre Bezüge werden ihnen nur bis zur Hälfte ausbezahlt.

Die Verwaltung ist einstweilen dem ersten Beigeordneten Georg Übertragen worden. Es soll sich um Unregelmäßigkeiten in der Verwendung städtischer Gelder handeln. Einzelheiten fehlen noch.

## Gerüchte über eine Wahlkandidatur.

Erklärung des sozialdemokratischen Bezirksvorstandes

Zwidau.

Zwidau, 27. August.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei teilt mit: „In der Presse ist zu einer etwaigen Kandidatur des ehemaligen holländischen Ministerpräsidenten Zeigner zum Reichstag die Meinung verbreitet worden, daß von Seiten des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei ein Druck auf Zeigner bzw. die Organisationen ausgeübt worden sei, um eine solche Kandidatur zu verhindern. Hierzu teilen die Bezirksvorstände der SPD im Wahlkreis Chemnitz-Zwidau mit, daß solche Gerüchte völlig unbegründet sind. Die Aufstellung der Reichstagskandidaturen des Wahlkreises sei vielmehr am Sonntag, 24. August, ohne den geringsten Einfluß von irgendwelcher Seite auf Grund des Organisationsstatutes vor sich gegangen.“

## 6 Todesopfer bei Flugmanövern

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt.

Paris, 27. August. (Eigenbericht.)

In Chavannes bei Chartres hat sich ein schweres Flugzeugunglück ereignet, das sechs Menschenleben forderte. Ein großes Bombenwerferflugzeug des 22. Fliegerregiments stürzte aus beträchtlicher Höhe infolge Motordefekts ab. Die gesamte Besatzung, ein Leutnant und fünf Unteroffiziere, war auf der Stelle tot. Das Flugzeug ging vollkommen in Trümmer. Zum Glück war die Straße, in der es abstürzte, vor einigen Tagen wegen Bauarbeiten einiger Häuser gesperrt worden, so daß von der Bevölkerung niemand zu Schaden kam. Mehrere Häuser wurden durch das brennende Flugzeug schwer beschädigt.

Paris, 27. August. (Eigenbericht.)

Auf dem Flugplatz in Le Bourget veruchte am Dienstagmorgen ein unbekannter Mann, ein Passagierflugzeug zu stehlen bzw. sich mit ihm aus dem Staube zu machen. Der Mann bestieg den Pilotensitz und versuchte das Flugzeug in Bewegung zu setzen. Da er sich jedoch an der Schalttafel nicht ausmannte, gelang es ihm nicht, das Flugzeug vom Boden hochzubringen. Das Flugzeug machte lediglich verschiedene Luftsprünge, so daß sein Insasse schließlich hoch im Bogen herausgeschleudert wurde, aber noch die seine Verfolger ihn erreichten, hatte er sich davongemacht. Das herrenlose Flugzeug raste weiter, fuhr gegen einen Bergabhang und zerfiel.

## Drei wegen „Verfehlung“ verurteilt.

Leipzig, 27. August. (Amlich.)

In dem Hochverratsprozeß gegen die drei Wilhelmshavener Kommunisten Walter, Arnßen und Wende wurde heute mittag folgendes Urteil verkündet:

Sämtliche Angeklagten sind schuldig der Vorbereitung des Hochverrats im Sinne des § 86 Strafgesetzbuches. Es werden verurteilt: Walter und Arnßen zu einem Jahr, Wende zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft wegen Verbreitung von Zerkungsschriften.

Es handelt sich, so wurde in der Begründung u. a. ausgeführt, um sehr gefährliches Verhalten gegenüber der Reichsmarine. Trotzdem glaubte der Senat unter den Antrag des Staatsanwalts gehen zu sollen (der für Walter und Arnßen je ein Jahr neun Monate und für Wende zwei Jahre drei Monate Festungshaft beantragt hatte), weil alle Angeklagten zu ihrem verbliebenen Verhalten verführt worden seien.

## Massenprozeß gegen Slowenen.

Wien, 27. August. (Eigenbericht.)

In Triest beginnt am 11. September ein Hochverratsprozeß gegen 87 Angeklagte, die zumeist italienische Staatsangehörige slowenischer Nationalität sind. Den Angeklagten wird vorgeworfen, slowenische Bücher und Broschüren verbreitet zu haben, durch die Italien verleumdung worden sei und zahlreiche terroristische Akte angezettelt worden wären. Insgesamt zählt die Anklage 99 Verbrechen auf, darunter nicht weniger als 13 Morde, 31 bewaffnete Überfälle auf schulpflichtige Milizsoldaten, 18 Brandstiftungen an italienischen Schulen, 8 terroristische Akte und 4 Spionageakte.

Sprechchor Tiergarten des SAJ. Heute Übungsabend 19 1/2 Uhr Waldenerstraße. Alle müssen erscheinen.



Georg Decker:

# Die bürgerliche Jugend strömt zum Faschismus —

weil sie nicht mehr königlich preussischer Reserveoffizier werden kann.

Der Schrei in den bürgerlichen Mittelparteien, „die Jugend vor die Front“, stellt den Versuch dar, die davonlaufenden Scharen der Jungen für die Politik ihrer Väter zu gewinnen. Das gilt so gut für die Staatspartei wie für die „Jungkonserwativen“ um Trebitz und Westarp. Es wird nicht für, sondern um die Jugend gekämpft. Die Jugend wird nicht zum neuen politischen Bewusstsein geweckt, sie wird bloß umworben.

Die ganze innerliche Verlogenheit dieser Umwerbung der jungen Wähler offenbart sich schon in allen diesen Redensarten von den „Jungen“, von der „Jugend“, von der „jungen Generation“ überhaupt, ohne jede nähere Bezeichnung, an wen eigentlich dabei gedacht wird. Gehören denn wirklich alle Söhne zusammen, ungeachtet dessen, zu welcher gesellschaftlichen Schicht, zu welcher Klasse, zu welchem Beruf ihre Väter und sie selbst gehören? Jede Schicht, jede geistige Richtung und jede politische Partei hat jetzt ihr eigenes Problem der Beziehung zwischen den Generationen. Es lassen sich freilich auch gewisse Züge feststellen, die verschiedenen Formen dieses Problems gemeinsam sind. Physiologische und damit verbundene psychologische Unterschiede existieren immer, sie bilden aber keine Grundlage für die gemeinsame politische Front der Jungen. Jetzt gibt es noch eins, was der gesamten jungen Generation gemeinsam ist. Sie ist von den älteren Generationen dadurch getrennt, daß

sie die Zeit vor dem Kriege und vor der Umwälzung nicht bewußt miterlebt hat.

Auch diese zweifelsohne außerordentlich bedeutsame Tatsache genügt aber nicht, um es zu begründen, daß die gesamte junge Generation zu einer politischen Front, und erst recht nicht, daß sie zu einer Front ausgerechnet mit Dietrich und Hermann Fischer oder mit Graf Westarp und General Veltow-Borbeck gehört.

Wenn man das Kind mit seinem richtigen Namen nennt, so geht der Kampf um die bürgerliche Jugend im breiten Sinne des Wortes, um die Söhne und Töchter, deren Väter konservativ oder liberal wählten, die aber selbst nicht geneigt sind, diese politische Erbschaft mäßig zu übernehmen. Wenn wir uns zum Beispiel die schwindelhaften Erfolge der Nationalsozialisten bei der akademischen Jugend vergegenwärtigen, so wird es klar, daß diese Jugend andere Wege gehen will als ihre Väter. Wir übersehen die Tatsache nicht, daß die Nationalsozialisten auch bei der proletarischen Jugend gewisse Erfolge haben. Diese Erfolge haben aber ein ganz anderes, und zwar viel geringeres Ausmaß, und sie erstrecken sich vornehmlich auf die Kreise außerhalb der großen Masse der sozialistischen Arbeiterschaft, während

innerhalb der bürgerlichen Jugend die Nationalsozialisten die traditionellen Bindungen zerbrechen.

Daß für die Arbeiterschaft das Problem der Generation ganz anders ist, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß hierbei die Verschiedenheit in der Werthung der Errungenschaften der Arbeiterbewegung eine sehr beträchtliche Rolle spielt: Die Jugend, die nicht aus eigenen Erfahrungen weiß, was die frühere „Despotie im Betriebe“, überhaupt die Arbeit unter den früheren Verhältnissen oder Arbeitslosigkeit ohne jede Unterstützung bedeutete, ist nicht imstande, ebenso klar wie die Älteren einzusehen, wie stark und wie vieles sich doch geändert hat. Erst jetzt, da die soziale Reaktion zum Angriff auf ganzer Linie übergegangen ist und Hunderttausende wegen der dauernden Arbeitslosigkeit ausgebeutert werden, lernen auch die Jungen kennen, was die Arbeiterschaft alles zu verlieren hat. Die Differenzen innerhalb der sozialistischen Arbeiterschaft drehen sich im wesentlichen um die Frage, wie die gemeinsame Sache besser zu machen ist. In der Zielsetzung ist man einig, und am wenigsten kommt es in Frage, daß die „glorreiche Vergangenheit“ in irgendwelcher Hinsicht von der alten oder von der jungen Generation als Ideal betrachtet wird, was bei der Auseinandersetzung zwischen den Generationen innerhalb des Bürgertums keine geringe Rolle spielt. Mit anderen Worten: Die Spannungen zwischen den Generationen in der großen Masse der Arbeiterschaft gehören zu dem Prozeß der Bildung des proletarischen politischen Bewusstseins, während die entsprechenden Spannungen in den verschiedenen bürgerlichen Schichten die Zerlegung des bürgerlichen politischen Bewusstseins widerspiegeln.

Für die proletarische Jugend ist es typisch, daß sie ihre proletarische Gesinnung besonders stark betont, während niemand von der bürgerlichen Jugend als bürgerlich erscheinen will.

In ihrer Auswirkung bedeutet die steigende Aktivität der Jugend für eine Partei wie die unsrige ihre Stärkung und die Sicherung ihres Aufstiegs, während die bürgerlichen Parteien von der Jugend verlassen und durch die Aktivität der Jugend in ihrer Existenz bedroht werden. Für die bürgerlichen Kreise sind die Nationalsozialisten schon in starkem Maße die Partei der Jugend geworden. Neulich sagte mir jemand, der wegen seiner persönlichen Verbindungen und seiner beruflichen Tätigkeit sehr breite Beziehungen in den bürgerlichen — auch in den großkapitalistischen — Kreisen hat:

„Bürgerliche Jugend, soweit sie sich nicht zum Sozialismus bekennt, muß faschistisch werden.“

Es war kein Sozialist, sondern ein guter bürgerlicher Demokrat, der diese Feststellung getroffen hat, und er hat damit auch die für ihn sehr unangenehme Tatsache begründet, daß sich die Demokraten mit dem Jungdeutschen Orden, dessen faschistische Neigungen unverkennbar sind, verschmolzen haben. Die Gründung der Staatspartei ist also insofern eine Anpassung an die junge Generation, als sie der Entwicklung der Kinder Rechnung trägt, die für den Liberalismus — wohlverstanden für einen sehr verwelteten Liberalismus — ihrer Väter nichts mehr übrig haben und sich durch die unklare faschistische Ideologie und geräuschvollen faschistischen Vorträgen

beeinflussen lassen. Soll nun das, was aus dieser Paarung eines verwelteten Liberalismus mit einem gemäßigten Faschismus zustande kommt, als der Ausdruck des politischen Willens der jungen Generation gelten? Die Staatspartei kann eine nützliche Funktion erfüllen, wenn es ihr gelingt, einen Teil des Bürgertums außerhalb einer geschlossenen reaktionären Front zu halten. Ihre positive politische Bedeutung wird nicht zuletzt davon abhängen, wieviel von altem politischen Liberalismus in ihr erhalten bleibt. Die Partei der deutschen Jugend ist sie auf keinen Fall. Für die bürgerliche Jugend von heute, mag es sich um die Söhne der Industriellen, der Kaufleute, der mittleren und höheren Beamten oder der Akademiker handeln, sind die alten Werthungen verlorengegangen, die für ihre Väter in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege selbstverständlich waren. Man wußte damals ganz genau, was der Begriff „hoch zu kommen“ bedeutet. Nur für wenige „Auserwählte“ bedeutete das auch damals „reich werden“; für alle war das die Sicherung der anständigen Existenz und eine „ehrenhafte“ Stellung in der gesellschaftlichen Pyramide. Das Maß des gesellschaftlichen Erfolges wurde sozusagen von oben gemessen. Die Gesellschaft hatte eine klar umrissene Spitze — der Hof und Hofadel, die höheren Militärs, die geachtete Bürokratie, das war eine Richtschnur, und ehrenhaft war es, in ihrer Ausstrahlung zu leben. Auch Titel und Orden gehörten zu dieser Ausstrahlung. In Preußen hat

### Die Einrichtung der königlichen Reserveoffiziere

eine besondere Rolle gespielt, die von Dr. Ehart Rehr („Zur Genesis des kgl. preussischen Reserveoffiziers“, in „Die Gesellschaft“, Dezember 1928) vorzüglich geschildert wurde. Dr. Rehr spricht von der „Angliederung des Bürgertums an die Armee unter Umbildung der bürgerlichen Dentweise zur Dentweise des Offiziers und der Verleihung eines sozialen Nimbus an die bürgerliche Schicht, die der Würde des Reserveoffiziers teilhaftig werden konnte“. Der Reserveoffiziersaspirant wurde im Kasino von den Offizieren seines Regiments, die ihn später zu wählen hatten, genau auf seine Qualitäten geprüft. Der Jude kam von vornherein nicht für die Würde eines „Nonoverontels“ in Betracht, der Sozialdemokrat noch weniger; nicht nur deshalb, weil er mit seiner Zugehörigkeit zum Sozialismus bewies, daß ihm die nötigen „moralischen Qualitäten“

abgingen. Wer aber nicht Reserveoffizier war, dem fehlte das entscheidende Stück des sozialen Ansehens. Der Akademiker, der es nur bis zum Reserveunteroffizier gebracht hatte, war im bürgerlichen Leben das, was in der Kaserne Soldat zweiter Klasse hieß. Diese alte Herrlichkeit ist vorbei. Geblieben ist aber das Bedürfnis nach der sicheren Orientierung der Lebensstätigkeit, nach dem gesellschaftlichen Erfolg, nach dem Aufstieg zu Ehren und Würden. Dem entspricht

die faschistische Verheißung einer festen Rangordnung mit der Chance, in die Nähe der „Elite“, d. h. der auserwählten Führerschaft zu kommen.

Die Wehrerbände erheben die alte Armee mit ihrem ausgedehnten Offizierkorps, man macht sich zu „Reserveoffizieren“ einer eingebildeten Armee. Zugleich verlagert sich auch der alte Individualismus, der Glaube an die Macht einzelner Persönlichkeiten. Schon so viele sind durch die Parole „Freie Bahn dem Tüchtigen“ enttäuscht worden. Die Wirklichkeit selbst wird bürokratisiert, an die Stelle der „freien“ Unternehmer treten die besoldeten Leiter und Vertreter. Einsam und verlassen fühlt sich der einzelne in dieser Gesellschaft, in welcher alle Bindungen schonungslos zerbrochen werden, während von unten zusammengefloßene Massen immer bedrohlicher emporsteigen. Man überläßt das persönliche Wirken dem berufenen Führer, man will geführt sein, man sucht die Rettung vom eigenen Schicksal, von den eindeutigen Bindungen an die großen kämpfenden sozialen Kräfte in vagen Vorstellungen von einer alles umfassenden, alles, was zerrissen wurde, wieder bindenden Volksgemeinschaft.

Um diese Jugend geht jetzt der Kampf. Diese Jugend wird jetzt umworben. Und die Werbenden scheinen um so bessere Erfolgsaussichten zu haben, je verworrener ihre Gedankengänge und je unklarer ihre Programme sind. Dieser Verwirrung gegenüber ist es unsere Aufgabe: unsere Ideale und unsere nächsten Ziele, unsere sozialen und kulturellen Bestrebungen mit aller Klarheit für jeden kenntlich zu machen, damit sich alles, was den Mut dazu findet, sich nicht für die nicht existierende „Volksgemeinschaft“, sondern für die Freiheit und das Wohl des in Wirklichkeit bestehenden, schwer arbeitenden und leidenden Volkes zu entscheiden und sich um unsere Kampffahnen zusammenschart.

## „Organisationsfetischismus“

Schärfste Bekämpfung der eigenen Läden der KPD.

Die ganze KPD in Deutschland ist nicht als ein einziger Fehler. Was sie heute als richtig erkennt und anbetet, muß sie morgen als Fehler erklären und verbrennen. Sie kann nie wissen, was für sie fehlerhaft und richtig ist. Das erfährt sie stets erst hinterher aus Moskau.

Da hatte man in Berlin die Schumacher und Kaiser gefeiert, als sie eigene Läden für Bekleidungsarbeiter und Bauarbeiter aufzogen. Nachdem sie längst nicht mehr linientreu besunden und ausgeschlossen worden waren, wurde Niederfirchner geodet, als er seinen Rohrlegerlader aufmachte, und Kepschläger bekam sogar ein Reichstagsmandat dafür, daß er einen Laden für Zimmerer eröffnete.

Auf dem 5. KPD-Kongress in Moskau führte Dohle m. a. aus:

„Wir müssen offen sagen, daß unsere innergewerkschaftliche Arbeit stagniert, hauptsächlich infolge sektiererischer Denken und Abweichungen, deren Repräsentant in Deutschland Genosse Werker war. Die Gewerkschaftsopposition muß diese Fehler korrigieren.“

Eine Resolution von Losowski fordert, daß in Deutschland die Losung: „Hinein in die Gewerkschaften!“ ausgegeben werden muß.

Dahle wandte sich aus tatsächlichen Gründen dagegen, indem er sagte: „Tatsächlich existiert in unserer Presse eine solche Losung nicht mehr seit vierzehn Jahren. Würde eine solche Formulierung in der Resolution (von Losowski) beibehalten werden,

so könnte das angesichts der bestehenden starken gewerkschaftsfeindlichen Tendenzen bei vielen Arbeitern den Eindruck hervorrufen, daß auch sie nicht mehr den reformistischen Gewerkschaften anzugehören brauchen. Wir müssen positive Lösungen aufstellen wie etwa: Arbeiter, tretet in die Reihen der revolutionären Gewerkschaftsopposition ein!“

Der Russe Smolianski erwiderte:

„Innerhalb der reformistischen Gewerkschaften sind wir immer noch sehr schwach, unsere Arbeit innerhalb der Gewerkschaften hat in der letzten Zeit nachgelassen. Diese Vernachlässigung hat sehr traurige Folgen gehabt. Wäre unser Einfluß innerhalb der Gewerkschaftsbewegung stärker, könnten wir für uns die Elemente gewinnen, die den Reformisten Gefolgschaft leisten, so wäre unser Kampf viel erfolgreicher. Einige Genossen unterschätzen die große Bedeutung der Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften. Sie halten es für notwendig, sofort und überall selbständige Verbände zu gründen, als ob wir durch Schaffung neuer Verbände automatisch die Möglichkeit bekämen, größere Massen zu beeinflussen. Diese Stellungnahme ist Organisationsfetischismus, die wir schärfstens bekämpfen müssen.“

Da jetzt Kepschläger und Niederfirchner samt den „revolutionären“ Schumacher ihre Läden wieder zumachen sollen und einem dahingehenden Befehl nachkommen werden, das mögen die Moskau-Berliner unter sich abmachen. Unsere Aufgabe wird es sein, in den Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß die kommunistische „Arbeit“, die allerdings traurige Folgen hatte, vollends ausgeschaltet wird.

## Christliche Neutralität.

Bei der Sozialdemokratie hört sie auf.

Bei einer „Gründungsstunde“ für den Landesverband Mitteldeutschland des „Deutschen Gewerkschaftsbundes“ am Sonntag, ausgehend von den Christlichnationalen Gewerkschaften in Halle, referierte Heinrich Imbusch.

Die christlichen Gewerkschaften seien politisch neutral, das heiße aber nicht, uninteressiert. „Keine Neutralität gibt es der marxistischen Sozialdemokratie gegenüber, aber im übrigen lassen wir unseren Mitgliedern vollkommene Freiheit.“ Imbusch betonte das besondere Interesse seiner Gewerkschaften am Staat. Deutschland sei ein Staat, in dem der Bürokratismus herrsche, trotzdem wolle man mitarbeiten an seiner inneren Ausgestaltung sowohl, wie an seiner äußeren Macht und Größe.

Nach Imbusch präsentierte sich der Vorsitzende des neugegründeten Landesverbandes, der Bauvorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Feger (Halle). Er feierte den neuen Zusammenschluß als bedeutendes Ereignis zu „bewußter Zusammenarbeit von Arbeitern und Angestellten der freien Wirtschaft zu gemeinsamem staatsbürgerlichem Handeln. Ein ungeheurer Unterschied besteht zwischen uns und den freien Gewerkschaften“. Feger nennt den Wahlkampf einen sozialpolitischen, bei dem die SPD unter dem Einfluß der Gewerkschaften stehe.

In der Sozialdemokratie fanden die Arbeiterorganisationen stärkste Berücksichtigung. Bei den bürgerlichen Parteien fanden dagegen die christlichen Gewerkschaften kaum Beachtung, ihr Einfluß sei unbedeutend und unerwünscht. Es sei in Mitteldeutschland gelungen, 80 000 (?) Arbeitnehmer christlich zu orientieren und sie so der Sozialdemokratie vorzuenthalten, das müsse bei den politischen Parteien beachtet werden.

„Es gibt keine Überwindung der SPD, wenn nicht Dreizehngelungen wird in freie Gewerkschaften, Genossenschaften und die anderen, sozialistisch eingestellten Arbeiterorganisationen.“

Woher kommt die Kraft der SPD, die 1 Million Wähler organisiert hat und 9 Millionen Stimmen erhielt? In der Zusammenfassung in den freien Gewerkschaften liegt die Bindung und Verstärkung der Massen mit der Sozialdemokratie.

Die „Gründungsstunde“ endete mit dem Deutschlandlied. Man kann sie als Symptom werten, als Symptom des immer stärker werdenden Einflusses des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und seiner Hintermänner auf die christlichen Gewerkschaften.

Bessere Worte der Anerkennung können sich freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie nicht wünschen, als sie hier ausgesprochen wurden. Ihre Anerkennung mit dem Stimmzettel werden die Arbeiter und Angestellten am 14. September mit dem Stimmzettel für die SPD. aussprechen.

Jetzt ist es Zeit die alten Mitgliedskarten der Volksbühne umzutauschen und Neuanmeldungen vorzunehmen



# Das Flugboot, das den Atlantik überquerte

## Gronaus weitere Flugpläne

New York, 27. August.

Über das gestrige Eintreffen des Fliegers Gronau berichten die Blätter ausführlich und in freundlicher Weise. Die „Times“ bringt einen längeren Bericht Gronaus über seinen Flug. Er plant die Fortsetzung des Fluges nach Washington und Chicago. „World“ sagt in einem Leitartikel, von Gronaus Flug werde als dritter Westwärtsflug bezeichnet, indessen sei er einzig in seiner Art.

Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich bei dem Flugzeug des deutschen Fliegers von Gronau, der von Grönland nach Kanada und weiter nach New York geflogen war, und der damit gleichzeitig die erste Überquerung des Nordatlantik durch ein Flugboot vollzogen hatte, um ein sechs Jahre im Betriebe stehendes Dornier-Flugboot

die er infolge großer Stürme und wegen Nebel nicht durchführen konnte. Er mußte damals bei den Azoren holt machen. Das Flugzeug legte diesen weiten Weg von den Azoren bis zurück nach Friedrichshafen ebenfalls im Fluge zurück. Im Bodensee angelangt, erfolgte ein nochmaliger Rotorenwechsel, da die englischen Napier-Rotoren eigens für die mißglückte Ozeanüberfliegung von Courtney gestellt worden waren. Man griff jetzt auf die deutschen Erzeugnisse zurück und baute zwei 450/600 PS starke BMW-Motoren ein, die sich noch heute im Flugzeug befinden! Hierauf wurde der Wal von der Deutschen Verkehrsfliegerschule Warnemünde erworben und führte bereits im Jahre 1928 einen großen Rundflug von Liff-Härder Inseln-Bergen-Oslo bis zurück nach Liff aus. Während 1929 ein Flug nach Island und zurück zu verzeichnen ist. Auch in diesem ganzen Jahr war der Wal eifrig unterwegs — u. a. nach Helsingfors. Alle diese Flüge führte Gronau selber durch und erwarb sich durch dieselben die notwendige Erfahrung, die ein solches Unternehmen wie die Ozeanüberfliegung erfordert und voraussetzt.

### Andréas Leiche wird heimgeholt.

#### Ernennung der Andréas-Kommission.

Stockholm, 27. August.

Die Andréas-Kommission ist am Dienstag ernannt worden; sie wird schon in den nächsten Tagen nach Tromsø abreisen. Die Einbalsamierung der Leiche wird Professor Hedren übernehmen. Für die Sicherstellung der Expeditions-Zubehörsachen übernimmt Professor Lütberg die Verantwortung. Außerdem werden einige norwegische Gelehrte mitarbeiten. Das Kanonenboot „Soenstjund“ hat Auftrag erhalten, die Fahrt nach Tromsø vorzubereiten. Ein Wettrennen hat begonnen, um die „Bratvaag“ zuerst zu erreichen. Mehrere Schiffe, von skandinavischen und ausländischen Zeitungen ausgerüstet, zum Teil sogar mit Flugzeugen an Bord, sind von Tromsø unterwegs, um das Schiff, an dessen Bord sich die Ueberreste der Expedition befinden, zuerst zu erreichen.

### Korrumpierte Justiz in New York.

#### Fünf Richter mehr beschuldigt — Gewerkschaften.

New York, 27. August. (Eigenbericht.)

Die Unterjuchung des städtischen korrupten Justizwesens droht auf vier Polizeirichter und einen Obergericht überzugreifen, die des Amtverkaufs und dienstlicher Mißbräuche beschuldigt werden. Die Staatsanwaltschaft prüft die Beschuldigungen, hält aber die Namen der Angeklagten geheim. Die Unterjuchung, die unter der direkten Leitung des Generalsstaatsanwalts Ward geführt wird, gewinnt angesichts der kommenden Gouverneurswahlen

besondere Bedeutung. Ward ist bitterer politischer Gegner des New-York-Staates Roosevelt und wird als Bewerber um den Gouverneurposten genannt. Demgegenüber tritt die organisierte Arbeiterschaft in einem offenen Briefe des Gewerkschaftspräsidenten William Green für die Wiederwahl Roosevelts ein. Green hebt rühmend die Leistungen Roosevelts für die wirtschaftliche und soziale Hebung der Arbeiterschaft hervor, die staatliche Alterspensionen, Förderung des Wohlfühlens, Arbeitsbeschäftigung für Frauen und Kinder. Die Sozialistische Partei bezeichnet dagegen die Arbeitsgesetze des New-York-Staates als unzulänglich. Sie nagelt die städtischen Korruptionsstandale fest und stellt eine eigene Kandidatenliste auf.

Kein Militärkrieg in Peru. Der Bürgerkrieg zwischen den rivalisierenden Militärgruppen ist vermindert. Der Führer der Aufständischen im Süden, Sanchez Cerro, nahm ein Vergleichsangebot an und wird in das Militärministerium eintreten. Die Ruhe ist im allgemeinen wiederhergestellt. Gerüchte über den Expräsidenten Leguia sprechen von schwerer Krankheit und plötzlichem Tode des Expräsidenten an Bord des vor Callao liegenden Kreuzers.

Weiterbericht für Berlin: Weiterhin beständig und am Tage warm. Für Deutschland: Allgemein heiter und namentlich im Westen am Tage warm.



Mittwoch, 27. August.  
Berlin.

- 16.00 Hans Hellwig: Vom Seefliegen.
  - 16.30 L. Haydn: Sinfonie Es-Dur. — Z. Schubert: Sinfonie Nr. 6, C-Dur. (Funkorchester.)
  - 17.30 Aktuelle Abteilung.
  - 18.00 Prof. Dr. W. Wetzold und Dr. Graf v. Arco: Möglichkeiten des Rundfunks.
  - 18.30 Unterhaltungsmusik.
  - 19.25 Arbeitsmarkt.
  - 19.30 Leben in Briefen. I. Robert Browning und Elisabeth Barrett-Barratt. (Uebersetzung von Paul Grove.) (Sprecher: Alfred Braun u. Else Theel.)
  - 20.00 Von der Kinotechnik bis zum Tonfilm. (Artur Guttman mit seinem Terra-Tonfilm-Orchester.)
- Nach den Abendmeldungen bis 8.30: Tanzmusik.

Königsweckerhausen.

- 16.00 Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17.30 Karl Fricke: Erfahrungen und Erwartungen.
- 18.00 Prof. Max Strub und Hilde Strub-Neuffer: Werke für zwei Violinen.
- 18.30 Dr. Ernst Herrmann: Tonfestsätze im Volksglauben.
- 18.55 Spanisch für Anfänger.
- 19.25 Reg.-Rat Dr. Weyrich: Die rechtliche Stellung der Wartestandbesitzer.
- 20.00 Leipzig: Konzert.
- 21.00 Leipzig: Vorlesung aus dem Buch von Agnes Smedley: „Eine Frau allein“.
- 21.30 Leipzig: Konzert.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: H. Glöck, Berlin, Verlag: Comedia Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Comedia-Verlag-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 6, Hindenburgstr. 2, Pter 1 Belfage.



der Type „Wal“. (Auch das bei Bornholm gestrandete Flugboot war ein Dornier-Wal derselben Typs.) Roald Amundsen gab im Jahre 1924 den Auftrag zum Bau des Flugzeuges, er benutzte es bei einem Fluge nach dem Nordpol. Während das Schwesterflugboot, die „N. 24“ im Eise zurückgelassen werden mußte, gelang es dank der umsichtigen Leitung des großen Polarforschers mit der Befahrung beider Flugboote unter schwierigsten Verhältnissen zu starten und das einzige Flugboot trotz Ueberlastung vom Eise loszutreiben. Mit der verbesserten Dornier-Maschine, die die Bezeichnung „N. 25“ trug, flog Amundsen dann nach Spitzbergen und weiter nach Oslo. Eine Bilanzleistung ersten Ranges für Führer und Maschine. In den späteren Jahren unternahm der norwegische Oberleutnant Lühom-Hohn große Flüge mit demselben Flugzeug, die ihn zwecks Wettererkundung bis weit über England und Holland führten. Im Jahre 1927 kauften die Dornier-Werke das Flugboot zurück und baute die bis dahin verwendeten Rolls-Royce-Motore aus, um an ihre Stelle zwei je 450 PS starke englische Napier-Lion-Motore zu setzen. So in der Rotorenanlage verjüngt benutzte sie der bekannte englische Weltstreckenflieger Courtney zu seiner mißglückten Atlantiküberquerung.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Mittwoch, 27. 8. <b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden Jahres-Ab. - F. No. 178 20 Uhr <b>Mona Lisa</b> Ende 22 1/2 Uhr	Mittwoch, 27. 8. <b>Städt. Oper</b> Bismarckstr. Tarnus I 19 1/2 Uhr <b>Othello</b> Ende n. 22 1/2 Uhr
<b>Staats-Oper</b> Am Platz der Republik. Vorstellung zu ermäßigten Preisen 19 1/2 Uhr <b>Carmen</b> Ende 22 1/2 Uhr Orchester: Karl Weiskopf	<b>Staatl. Schauspiel.</b> (am Gendarmenmarkt). Wiederbeginn der Vorstellungen am Sonnabend, dem 30. August

**Staatl. Schiller-Theater, Charlithg.**  
Wiederbeginn der Vorstellungen am Sonnabend, dem 30. August

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnab. 2, 3 u. 8 1/2  
Alex. E 4, 8066  
Kassner, Maciste,  
5 Resua - Roller - Girls usw.

**Winter Garten**  
8.15 Uhr — Neben erhebt  
Caries und Chita u. Co. und weitere  
in Berlin noch nicht gezogene Stars.

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
**LUSTIGE WITWE**  
Hesterberg, Hansen,  
Arno, Schollwer,  
Jankuhn, Schaeffers,  
Winkelstein, Desni  
Gesamtaussig.: Prof. Ernst Stern  
Mus. Leitender: Ernst Heuck  
Premiere  
Sonnabend, 26. August, 8 Uhr.  
REGIE: **ERIK CHARELL**

**NEUES THEATER**  
AM ZOO  
Tel. CI Steinplatz 6534

**LUDWIG MANFRED LOMMEL**  
Fosse in 3 Akten  
von Hans Regino  
v. NACK  
Gesangstexte:  
Günth. FRANZKE  
Musik:  
KARL M. MAY

Lydia Potchina  
Grete Weiser, Hilde  
Wenzel, Olaf Bach,  
Henry Berg, Harry Gondi,  
Hilde Römer, Eberhard Wrede,  
Mayer-Falkow, Ernst Wurms.  
Regie:  
Viktor Heinz Fuchs  
Bühnenbilder:  
Herbert Döblin.  
Jazz an 2 Flügeln:  
Joseph und Klupsch.  
**AB 1. SEPTEMBER**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Rundfunkhörer halbe Preise.  
Der Vorverkauf hat begonnen.  
Lommel nur auf Homocord-Schallplatten.  
Theater I. d. Behrenstr. 53-54  
Letzte Vorstellungen  
8 1/2 Uhr  
Ist das nicht nett von Colette?

**Deutsches Theater**  
D 2 Woldemann 5201  
8 Uhr  
**Phaea**  
von Fritz v. Unruh.  
Reg.: Max Reinhardt  
Musik: Friedrich Hollaender.  
Bühnenbild: Ernst Schütte.

**Die Komödie**  
11 Bismarck-2414/7514  
8 1/2 Uhr  
**Wie werde ich reich und glücklich?**  
Kassner von Felix Jacobson.  
Musik von Wido Spillowsky.  
Regie: Erich Engel  
Bühnenbilder:  
Ludwig Kataler

**Rose-Theater**  
Dr. Frankfurter Str. 132  
Tel. Alex. 3422 u. 3494  
8.15 Uhr:  
**Heimliche Brautfahrt**  
Gartenbühne:  
5.15 Uhr:  
Konzert u. Unterhalt.  
8.15 Uhr: Die tolle Lola

**Barrowsky - Bühnen Theater**  
in der Stresemannstr.  
Freitag, 29. August  
Uraufführung:  
**Marguerite: 3**  
Leitend v. Fritz Schlichter

**Komödienhaus**  
8 1/2 Täglich 8 1/2  
**Meine Schwester und ich**  
Musik v. Ralph Benatzky

**Metropol-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sensationeller Opernenerfolg!  
Unter pers. Leitung des Komponisten  
**Viktoria und Jhr Husar**

**Deutsches Künstler-Theat.**  
Tel. Barbaren 3537  
8 1/2 Uhr  
**Weekend**  
Leitend v. H. Conrad.  
**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 6790  
9 Uhr  
Die **Wunder-Bar**  
Revuestück

**Lessing-Theater**  
Woldemann 1717 u. 6848  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Letzte Vorstellungen  
**Wiederaufnahme beantragt**  
v. Otto Ernst Hasse

**Theater d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Häsenklein kann nichts dafür**  
mit  
Max Adalbert.

**Zentral-Theater**  
Alte Jakobstr. 30/32  
Dönh. 2047  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Übern großen Teich**  
Ausstattungsoperette in 4 Akten  
Rundfunkoperette halbe Preise.

**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr  
**Paul Westermeier**  
in:  
**Liebe und Trompetenblasen**  
Operette von Holad.

**Berliner Prater Sommertheater**  
Kastanienallee 7-9.  
Humb. 2246  
Eine entzückende  
Burleske sowie  
der auserwählte  
Variété-Teil.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Gastl. Beer, Trade Schröder,  
Berla Stary, Erwin Hartung

**Katja, die Tänzerin**  
Operette in 3 Akten  
von Leopold Jakobson und  
Rudolf Osterweber  
Musik von  
Jean Gilbert.  
Eintrittspreis von  
30 Pf. an.

**Theater an Kottb. Tor**  
Kottbusser Str. 6  
Täglich  
8 1/2 Uhr  
auch Sonnt.  
nachm. 3 1/2  
**Elite-sänger**  
Zille-Festspiele  
Nachm. 8 1/2 Uhr  
Volles Abendprogramm.

**DER KNALLEFFEKT**  
der Friedrichstadt  
ist und bleibt?  
**Steinmeier**  
KONZERT-KAFFEE-TANZ-PALAST-KABARETT-BAR  
FRIEDRICHSTR. 96 AM BAHNHOF.

**„Die tolle Lola“**  
Hans Ross u. Leon Pyramont  
Täglich 8.15 Uhr  
im  
**Rose-Theater**  
(Gartenbühne)  
Musik: Hugo Hirsch. Regie: Edgar Kanisch.  
Tänze: Bruno Arns, Orchester: Max Schmidt.  
Neue Ausstattungen: Walter Fischer.  
Im Innentheater 8 1/2 Uhr:  
**Heimliche Brautfahrt**  
mit W. Rose und Gerl. Kanitz.

**MAIS VATERLAND**  
Das preiswerteste  
Vergnügungs-  
Restaurant  
Berlins  
RETRIED  
KEMPINSKI  
Zimmer:  
1 Bett Mk 7,- bis 11,-  
2 Betten 13,- bis 22,-  
Bad: Mk 3,- Balkon 10,-  
Keine höheren Preise  
Eine Großmacht  
europäischer  
Hotels  
Berlin HOTEL Excelsior  
**EXCELSIOR**

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lotharinger Straße 57.  
Für unsere Leser: Gutschein 1-4 Pers.  
Pauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.  
**Der Possen-Schlager**  
Der selbige Holleschinsky  
und ein erstkl. buntes Programm.

**Reichshallen-Theater**  
8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Neu! Laß Blumen sprechen!  
Sonntag, 31. 8.: 1. Nachmittags-  
Vorstellung zu halben Preisen.  
Dönhoff - Brettli:  
Das beliebteste Variété Berlin.

**Strümpfe Wäsche Gardinen**  
**Kaufhaus Emil Moses**  
NAMI.  
Birkenstr. 29 (Ecke Puffstr.)



# John Bull zu Hause

Eine Studie über den englischen Menschen

Seit langem hatte ich kein so instruktives Buch über ein fremdes Land gelesen wie das von Karl Silex: John Bull zu Hause. (Verlag A. C. Seemann, Leipzig.) Fast jeder Reiseschriftsteller sucht das Auffallende, das Farbige, Besondere zu entdecken. Silex stellt, was viel schwieriger ist, das alltägliche Leben methodisch dar. Der Untertitel seines Buches: Der Engländer im täglichen Leben gibt zugleich seinen Inhalt an, den nicht einer, der England bereist hat, sondern nur einer, der England bewohnt hat, derart zusammenfassen konnte. Silex versichert mehrfach, daß nicht die sonderbaren oder verlockenden Einzelzüge das englische Wesen ausmachen, sondern ihre Addition. Er, der den Engländer liebt, der das einzigartige Wesen der englischen Gesellschaft wegen seiner Vorzüge und deshalb trotz seiner Mängel bewundert, zieht aus allen seinen Erfahrungen die Konsequenz, die zugleich das schmelzhafteste Lob Englands ist; daß der englische Organismus ein unteilbares Ganzes ist und deswegen weder übertragbar noch imitierbar. Wohl kann jeder Einzelzug dieser Kultur, sei es Herrenmode oder Sport, Schulerziehung oder Aufbau der Beamtenschaft, exportiert werden, aber eine Wiederholung des Ganzen auf anderem Boden ist unmöglich. Zwischen Sport und Spiel, Abenteuer und Lebensweise der Engländer und denen aller anderen Völker ist ein himmeltiefer Unterschied. Deswegen wirkt das Hervortreten oder Betonen einer echt englischen Einzelheit auf den Engländer absolut unenglisch. Der Kurfürstendamm-Berliner erlebt nach Silex in London immer wieder die größte Enttäuschung. Seine Bemühung, den Engländer zu imitieren, stempelt ihn zum unerkennbaren Ausländer. Was nach seiner vorgefaßten Meinung in England groß sein müßte, existiert gar nicht oder in viel kleinerem Maßstab als in Deutschland. Was aber dort wirklich und einzig ist, das sucht er nicht, weil er es nicht versteht. So zeigt sich immer wieder, daß die vermeintlichen Kenntnisse der Völker voneinander noch immer primitive Mißverständnisse sind.

Karl Silex unternimmt es aus diesem Grunde, das englische Leben systematisch darzustellen. Er sucht nicht bedeutende Erkenntnisse über das englische Wesen zu vermitteln, sondern er umschreibt den alltäglichen Verlauf, um daraus die Unterschiede zwischen der englischen und nichtenglischen Welt hervorgehen zu lassen. Er geht von der Vorstellungswelt eines bürgerlichen modernen Berliners aus und zeigt ihm das englische Leben aus dem Gesichtskreis eines entsprechenden Londoners. Weder das Leben des ganz Reichen noch das Leben der Arbeiterklasse beschäftigt den Verfasser. Es wäre recht vulgär gedacht, das Buch wegen dieser seiner Begrenzung zu übergehen.

Das größte Kapitel des Buches zählt die Feste des englischen Jahres auf. Diese Kalendergeschichte ist bereits eine Geschichte der englischen Gesellschaft und ein Spiegelbild des englischen Lebens. Kein Monat vergeht, ja nicht mal ein Zeitraum von wenigen Wochen, in dem es nicht in London eine season gibt, die für weite Volksteile jedes Jahr wieder ein Erlebnis ist. Season: das heißt nichts anderes als die saisonmäßige Wiederkehr eines bestimmten Ereignisses. Ganz im Gegensatz zur neudeutschen Betriebsamkeit vermeidet die englische Kultur das Ausschlagen und Zutobebeghen eines Ereignisses. Berlin wartet jedes Jahr auf eine neue Sensation; London jedes Jahr auf dieselbe. Unzählige Sportfeste sind Volksfeste und selbst wenn sie sich nur zwischen zahlenmäßig engen Gruppen abspielen, nimmt doch die ganze Öffentlichkeit daran teil. Ein solcher Volkstag ist ein Day. Day heißt Tag, aber hier zugleich Festtag, Gedenktag, Volkstag. Das englische Jahr ist eine Folge von Days, zwischen denen man auf den nächsten wartet.

Wie hier die Massen toge, ja wochenlang ihr Interesse auf ein Ereignis konzentrieren, welche Unsumme von Zeit die Geschäftswelt im 20. Jahrhundert dafür übrig hat, ist unsäglich. Schon daraus geht hervor, was ja im übrigen alle Kenner Englands bestätigen, daß der Engländer durchaus kein Arbeitsmensch ist, viel eher ein Spieler, ein Abenteuerer, ein Baghals — freilich möglichst auf Basis einer auskömmlichen Rente. Auf dieser Basis haben tausende Existenzen, die nur in England denkbar waren, das britische Imperium geschaffen. Heute freilich ist die Klage, daß der jungen Generation der Abenteuergeist der alten fehlt, allgemein. Rechtwidergermaßen spielt dabei die Entwicklung des Ratinggeschäfts, das fast so umfassend ist wie das amerikanische, eine große Rolle. Die Jugend bleibt zu Hause, weil sie mit Worten vom Ratinghandel bevorzugt wird, die sie im Lande abzuverdingen verfährt oder auch gezwungen ist. Auf eine Anzahlung von 400 Mark bekommt man ein eigenes Haus, auf eine Anzahlung von 3 Mark ein Klavier, und dieses Kaufen auf Raten ist so allgemein, daß selbst der Stabrat von Ribblesborough eine neue goldene Oberbürgermeisterkette auf Teilzahlung erwarb.

Ueberhaupt gehört es zu den in Deutschland wenig beachteten Kennzeichen des englischen Lebens, daß der Gemeinschaftsgeist und der Gemeinschaftsinn äußerlich in einer alles erfassenden Uniformierung zum Ausdruck kommt. Die Klugheit der herrschenden englischen Klasse äußert sich nicht zum geringsten darin, daß sie das Volk geistig und körperlich uniformiert, aber, und darin ist sie ganz unpreussisch, sie zwingt der Allgemeinheit keine Uniformierung auf, sondern sie läßt ein uniformes Wesen aus dem Leben selbst hervorgehen. Sie schafft Gewohnheiten, Freizeiten, Bindungen, die der Engländer nicht nur trägt, sondern auch liebt, die der Engländer als seine nationale Eigenheit betrachtet, die anderen Völkern zu geben er gar kein Interesse hat.

Und trotzdem ist dieses so einheitliche und konservative England in einer mächtigen Umwandlung begriffen. Silex stellt sehr richtig den beherrschenden Charakter des englischen Wesens in den Vordergrund. Damit stehen die fabelhaften Freiheiten, die die Engländer sich gegenseitig gewähren, in keinem Widerspruch. Der Engländer darf als Engländer so ziemlich alles. Keinem Tadel aus ist die Rückkehr in die beste Gesellschaft und in die höchsten Würden verschlossen, sofern er nicht die ungeschriebene Sexualmoral verletzt hat. Und dabei lebt dieses Volk einschließlich der Reichen in Beschränkungen, die kontinentalen Begriffen unsäglich sind. Immer wieder betont Silex, daß London (das er so sehr liebt) nichts anderes ist als die größte Provinzstadt der Welt. „Ganz“ London geht um 9 Uhr 30 schlafen. Zu den Märchen über England gehört auch der englische Komfort und die eigene Badewanne, mit der jeder englische Säugling zur Welt kommt. Nach Silex wohnt „ganz“ England ohne Komfort, im Winter frieren alle. Wohnungen, wie sie

# Teddy und Willy

Ein Heldengesang / von Edwin Fetzer

In Berlin da lebt ein Geschwisterpaar,  
Das gleicht sich beinah bis aufs Haar,  
Es besteht nur ein kleiner Unterschied,  
Und den erseht ihr aus meinem Lied.  
Zuerst also Song an



Thälmann ist für die Diktatur  
In Rußland,  
Thälmann ist gegen die Diktatur  
In Deutschland.  
Werden in Moskau Bombengeschwader gebaut,  
Lacht Teddy,  
Werden in Deutschland Soldaten einexerziert,  
Flucht Teddy,  
Denn er, Teddy, ist ein historischer Führer  
Und weiß, was sich gehört.  
Auf alle Fragen des arbeitenden Deutschland  
Hat er nur eine Antwort:  
Heil Moskau!

Thälmann ist für das Klassenurteil  
In Moskau,  
Thälmann ist gegen das Klassenurteil  
In Deutschland.  
Wird einer in Moskau an die Wand gestellt,  
Lacht Teddy,  
Wird einer in Deutschland auf Festung geschickt,  
Flucht Teddy,  
Denn er, Teddy, ist ein historischer Führer  
Und weiß, was sich gehört.  
Auf alle Fragen des arbeitenden Deutschland  
Hat er nur eine Antwort:  
Rot Front!

Thälmann ist für die Einheit der proletarischen Klasse  
In Moskau,  
Thälmann ist für die Spaltung der proletarischen Klasse  
In Deutschland.  
Wird einer in Moskau nach Sibirien geschickt,  
Lacht Teddy,  
Wird einer in Deutschland zur Ordnung gerufen,  
Flucht Teddy.

Denn er, Teddy, ist ein historischer Führer  
Und weiß, was sich gehört.  
Auf alle Fragen des arbeitenden Deutschland  
Hat er nur eine Antwort:  
Nieder mit den Sozialfaschisten!

So redet Teddy mit der Faust,  
Der Mitmensch hört und lacht. Ihm graust.  
Dann hört er Willy und er weiß:  
Heiß wird hier kalt und kalt wird heiß!  
Darum also:



Teddys geschickterer Bruder heißt Willy,  
Heil Moskau!  
Er macht pathetisch in edelster Menschheit,  
Heil Erdball!  
Er schickt zwei Zeitungen auf den Strich der Straße,  
Heil Moskau!  
Sie schwelgen täglich am liebsten in Lustmord,  
Heil Blutrausch!  
Denn Willy ist auch ein historischer Führer  
Und weiß, was sich gehört.  
Auf alle Fragen des arbeitenden Deutschland  
Hat er viele Antworten:  
Heil Moskau! Heil Gandhi! Heil Gorki!  
Lesen Sie die W. a. A.! Lesen Sie B. a. M.! [Rußland!  
Treten Sie ein in den Bund der Freunde des neuen  
Besuchen Sie den Solidaritätstag der IHAHA.  
Heil Stalin! Nieder mit Trotzki!  
Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!  
Lest den roten Juhu!  
Nieder mit der SPD!  
Es lebe die eiserne Kohorte, die KPD!  
Prometheus-Filme sind die besten! [Hungersnöte  
Empfehle mich für jegliche Arten aller vorkommenden  
Heil Erdball!  
Werdet Mitglied der Ozean-Bücherei!  
Lest die einzige illustrierte Arbeiter-Zeitung,  
Die IAZett mit den kassenbewußten Inseraten!  
Heil Stalin! Heil Moskau!  
Heil Erdball! Heil Willy!

in Berliner Arbeiterkreisen selbstverständlich sind, sind in England Luxus. Der Deutsche wohnt komfortabel in Mietwohnungen, der Engländer ohne Komfort im eigenen Haus. Erst in den letzten Jahren sind Wohnungskomplexe gebaut worden, in denen Einzelwohnungen mit allem Komfort vorhanden sind. Die Preise sind ungeheuerlich. So kostet in diesen Neubauten eine Zweizimmerwohnung mit Bad 12000 M. jährlich, eine Sechszimmerwohnung mit zwei Badzimmern 30000 M., eine Zehnzimmerwohnung mit drei Bädern 60000 M. Trotzdem sind diese Wohnungen, bevor noch der Bau beginnt, verkauft. Die Mehrheit der Bevölkerung wohnt aber in eigenen Häusern oder in Häusern mit 99jähriger Pacht.

Das vielgestaltige Wesen der englischen Gesellschaft an Beispielen zu demonstrieren ist gewiß schwierig, aber Silex gelangt es, Einzelheiten hervorzuheben, in denen das größere Ganze symbolisch enthalten ist. Interessant ist der Versuch der Engländer, ihr eigenes Wesen zu formulieren, ohne daß sie übertriebenen Wert auf diese Formeln legen. Hier zeigt sich das unwägbare Wesen eines lebendigen Organismus mit großer Deutlichkeit. Eine kulturell und politisch gleich interessante Folge davon ist die Unverbindlichkeit, die der Engländer bevorzugt. Gewiß ist sein Ja, besonders in der Geschäftswelt, ein zuverlässiges Ja. Aber der Engländer hat, wie Silex sehr hübsch darstellt, eine ganze Stala dafür, Ja zu sagen, ohne Ja zu meinen. Diese Stala scheinbarer Zustimmung während die Engländer selbst nicht verstehen, wie der Ausländer ihre höfliche Art, Sachen zur Kenntnis zu nehmen, als Zustimmung auffassen konnte. Dem Engländer liegt an nichts mehr als daran, sich seine Handlungsfreiheit bewahren und in stillschweigend richtig handeln zu können.

Alle diese Dinge beleuchtet Silex im Verlauf seiner Darstellung. So lernt man Tatsachen und Deutungen kennen, die sich gegenseitig ergänzen, manchmal wohl auch widersprechen, und kommt im ganzen dem Wesen eines Volkes nahe, dessen eigentlicher Ruhm ist, daß niemand es imitieren, alle aber viel von ihm lernen können.  
Felix Stössinger.

## Nur zehn Minuten ...

Ein wahres Geschichtchen

Man schreibt uns:

In der meinem Referat folgenden Aussprache wurde den sich zum Wort Meldenden zehn Minuten Redezeit vom Versammlungsleiter zugestanden — genau die Zeit, die sozialdemokratischen Rednern in gegnerischen Versammlungen bewilligt wird.

Ein Kommunist hatte das Wort ergriffen. Er witterte ein schlecht gespielter Entrüstung darüber, daß er nur zehn Minuten sprechen dürfe. Das sei eine Vergewaltigung der Versammlungsteilnehmer. In dieser kurzen Zeit könne er natürlich die 1½stündigen Ausführungen des Referenten nicht widerlegen.

Ich merkte nach den ersten Sätzen, was Geistes Kind der Kommunist war. Sein großes Maulwerk sollte ihm selbst die treffendste Abfuhr erteilen — darauf gründete ich mein Vorhaben.

Ich unterbrach seinen Entrüstungsschwall, indem ich dem neben mir sitzenden Versammlungsleiter zurief:

„Ich beantrage, dem kommunistischen Redner unbeschränkte Redezeit zu gewähren!“

Der Versammlungsleiter suchte einen Augenblick, dann aber ging er auf meinen Vorschlag ein und verkündete die unbeschränkte Redezeit für den Kommunisten.

Was ich erwartet hatte, trat ein: Ein paar alte, abgedroschene Phrasen gegen die Sozialdemokratie schleuderte der hüftlose Stalin-Jünger in den Saal — dann trat er ab.

Ich erhob mich mit der Uhr in der Hand und wandte mich an die Versammlung:

„Ich stelle hiermit fest, daß der Kommunist nicht einmal die ihm ursprünglich bewilligten zehn Minuten Redezeit ausgenutzt hat. Nach genau sechs Minuten war er mit seinem Latein zu Ende!“

Die Versammlung erledigte den Maulhelden durch Beschäfer und Jurufe vollends.

Der arme Kerl, der auf Befehl der kommunistischen Ortsleitung reden mußte, tat mir leid. Er sah da wie eine geplagte Leberwurst. Er wird sich in einer sozialdemokratischen Versammlung nicht mehr zum Wort melden ...

## Romane auf Schallplatten

Einer Anregung des schwedischen Schriftstellerverbandes folgend, wird eine Reihe der bedeutendsten Autoren Schwedens, unter ihnen Selma Lagerlöf, ihre neuesten Werke vor der Drucklegung auf Grammophonplatten veröffentlichten.



# Peter Riss

# Stachland

# Anno 17

Copyright 1940 by Pachtelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf  
(9. Fortsetzung.)

Und dann geht der Schinder wieder an unserer Seite:  
„Brav, fünfte Kompanie, brav! Wie ihr schön singen könnt! Treffen müchtet ihr wohl, he? Wohl — wohl — Kameraden — nachher! nachher! Drahtverbau . . . Wasser und Brot . . . genügt euch das — he?“

Und dann kommt seine große Geste: Er zieht sich seine Glacéhandschuhe an . . . Glacéhandschuhe! . . . und dabei merkt er sich wieder jeden einzelnen der halb bewußtlosen Rekruten, zu deren Haß sich die Apathe gefestigt hat . . . ich sehe nur Minullas kurze Beine, die knobigen, grauen, falligen Stiefel vor mir . . . gleich werden sie zusammenbrechen, gleich . . . gleich . . . links, rechts . . . links, rechts . . . links . . . rechts . . .

Er weiß, er kriegt uns müde, jederzeit . . . immer . . . solange wir unter seiner Gabel gehet werden . . . denn ihn schützt eine gewaltige Macht . . . und wir sind Rekruten . . . Kanonenfutter . . . Alles kann er mit uns machen . . . bis wir uns nach dem Graben lehnen, nach den Trichterfeldern, wie nach Erlösung . . . nach den Granaten und dem Tod . . .

Langer macht mit übermenschlicher Kraft immer noch mit. Er schoß und stolperte mit uns über das Feld, als gälte es, sein Leben ein letztes Mal zu erkümmern.

Vor mir zittert seine kraftlose Stimme im Gesang. Ich sehe einen roten Streifen an seinem Hals, an seinem dünnen, dünnen Hals . . . der vor mir in seiner Hilflosigkeit gelblich schimmert. Des Schinders Degenscheide hat dieses Mal hinterlassen.

Das Lied ist zu Ende gefungen. Langer dreht sich nach mir um; ist hin erstarrt, daß er überhaupt einmal an mich denkt. Tagelang hat er mit niemandem mehr gesprochen, und wir stehen ihn deshalb in Ruhe.

„Du . . .“ haucht er, und sein spitzes Gesicht ist totbleich, „laß uns mal singen . . . du weißt ja . . .“ „In der Heimat . . .“ stimmt mal an . . .

„Ja, ich weiß es, es ist sein Lieblingsspiel; denn er denkt seit dem ersten Tag seines Soldatseins an das Wiedersehen in der Heimat. Oft, wenn er sich unbedacht fühlt, auf der Korporalschaftsbude beim Puzen, beim Gewehrräumen, wenn er einen Brief nach Haus schrieb an seine Mutter, die spitz, kranke Nase dicht über dem Papier — ja selbst abends kurz vor dem Einschlafen, — dann summt er diese Melodie, diese Sehnsuchtsnote, in diesem Krieg geborene Melodie vor sich hin . . . Damals im Viehhofen, als wir eingezogen waren und in dieses verfluchte Schinderneßt fuhrten . . . unsere Pappkartons zu unseren Füßen . . . da haben wir es auch gefungen . . . Heini Langer sing damit an . . .“

„Kameraden!“, rufe ich und halte mein Gewehr mit der rechten Hand hoch wie einen Tamburstab, „Heini hat einen Wunsch!“ „Ra wat denn, na wat denn, Peter?“, ruft Adamzik dazwischen . . . und dann ich wieder: „Mal durchsagen, Fritz: Ich hatt' einen Kameraden . . . alles mitsingen! Wenn ich das Gewehr wieder hochhalte, gehts los!“

Hinter mir, vor mir räuspert sich die Kameraden, der Tritt wird fester mit leichter Anstrengung . . . Die Kompanie macht sich bereit, einem Kameraden ein Lieblingsspiel zu singen; denn eine geheime Stimme sagt jedem, daß Langers Wünsche Befehle der Kameradschaft sind. Wer würde sich weigern, diesem gehehnten Menschen eine Freude zu machen?! Er trägt die Schmerzen der Kompanie in sich vereint.

Der Einfährige Siewers hinter mir hat Gännerlaune . . . das ist ein seltsamer Fall . . . er, der Sohn eines Arztes . . . selten gibt er sich mit uns armen Söhnen der Nation ab . . . und jetzt verteilt er sogar Zigaretten? . . . wie sind alle platt über so viel Großzügigkeit.

„Der Herr Leutnant haben mir noch keine jegeben“, — der Radfahrer spöttelt hinein; wie er das herausbringt: „Der Herr Leutnant haben . . .“

„Menschenkind, deine Schanze!“, bewundert Gütler, „Leutnant, gib ihm man gleich zwei . . .“ Wir lachen wieder. Rib gibt mir mit Anbacht Feuer . . .

Und dann setzt Bumann Tritt an; links . . . links . . . links . . . links . . . unsere plumpen Schaftstiefel finden sich allmählich im Gleichschritt . . .

Ich schwenke die Anarte, — unter unseren Stiefeln läubt der Sand . . .

„— einen bessern findst du nit . . .  
di—le Trommel schlug zu—um Strel—te,  
e—er ging an meiner Sei—te  
im gleichen Schritt u—und Tritt . . .“

Die fünfte Kompanie ist ein einziger Sehnsuchtsgefang, — sie gibt ihr Bestes her . . . das Beste der armen, grauen Rekruten-seelen . . .

„Gloria, Gloria, Gloria Vittoria —  
ja mit Herz und Hand  
für das Vaterland,  
für's Vaterland . . .“

Rein „Vaterland“ ist in Hinterhaus . . . einem engen Hof der Glendviertel der Großstadt, Wäschedunst . . . ein halbverhungertes Kanarienvogel . . . ist Erinnerung an eine blasse, weinende, immer kranke Mutter, die sich neugehundertundsechzehn beim Anstellen nach Gefrierfleisch vor den Gefrierfleischhallen erkältete . . . sie hat sich morgens um halb fünf schon aufgestellt . . . im strömenden Regen . . . der Mann — Schwerarbeiter mein Vater — mußte doch etwas in die Knochen bekommen . . . plötzlich starb sie von einem Tag auf den anderen . . . Hungertypus . . . mein Vaterhaus . . . eine dunkle Küche, in der immer eine kleine, blaßende Lampe hängt . . . ewig schon, solange ich zurückdenken kann, ein alter verbeulter Weider nicht . . . aber, ach . . . wäre ich da . . . in meinem „Vaterland“ . . .

Die Blide gesenkt, marschieren die Rekruten, die Gewehrkläufe im Takt mit: links . . . links . . . links . . .

Die Vögelin — im Weiße —  
sie fangen so wunderwunder schön:  
der Heimat — in der Heimat  
sib's ein Wiederseh'n . . .“

Alle anderen Gedanken sind ausgeschaltet . . . „in der Heimat . . . in der Heimat . . .“ Jeder ist plötzlich zu Haus, in der Freiheit . . . unsichtbar fallen die Uniformen ab . . . Gewehre türmen sich zu ungeheuren Haufen . . . Schlaf! . . . Schlaf! . . . zu Haus . . . zu Haus . . . „Guten Tag, Vater . . . Bruder, lieber Bruder, — wie gut, daß du nicht mehr Soldat geworden bist, kurz davor warst du ja . . .“

Preuß tritt in seine Klasse . . . er trägt eine Blume im Knopfloch, eine große, rote Rose . . . wie steht du fein aus, lieber Kamerad . . . so ganz anders mit Kragen und Manschetten und Schlips . . . er wird seinen Jungens nichts vom Kriege erzählen . . . bestimmt nicht . . . gültig strahlen seine braunen Augen . . . „guten Morgen, Herr Lehrer . . .“

„Da gibts ein Wiederseh'n!“ — — — Lücher winken . . . seh', da ist ja auch Preuß' Frau . . . weich' eine liebe, kleine, blonde Frau . . . wie eine Fee . . .

Rib preßt plötzlich meine Hand; er sieht mich nicht an — — —

„Eine Kugel kam geflogen,  
gilt sie mir oder gilt sie dir — — —,  
ihn hat sie weggerissen —  
e—er liegt mir vor den Fü—ßen,  
als wär's ein Stück von mir,  
a—als wär's ein Stück von mir . . .“

Langers Stimme ist schwach, — ich sehe seinen schmalen Mund im Profil . . .

„. . . da gibts ein Wiederseh'n — — —“

Der dicke Minulla singt breit und getragen . . . seine Sehnsucht ist ungeheuer . . . das Dorf mit dem Entenloch, auf dem Sonne liegt . . . die weiten Wiesen . . . die dustende Erde . . . Ruhe . . . Ruuuuh . . . muuuuuuh . . . Rib's Bah drummt . . .

Segelnde Wolken unsere Gedanken . . . sie segeln nach Haus . . . nach Haus . . .

Aber dann tut sich ein jäher Abgrund vor uns auf und wir stürzen — — — stürzen — — —

Langer taumelt nach links, stöhnt grauenhaft . . . schwankt nach rechts gegen Minullas breiten Körper . . . ich springe vor . . . fasse mit der freien Hand in Langers Koppel . . . er hustet beßend . . . röchelt . . . dann sinkt er hintenüber . . . ich fange ihn mit letzter Kraft auf . . . wir kommen ins Stoden, Leibler prallen aufeinander . . .

„Halten! Halten!“ schreien mehrere nach vorne. Preuß rennt nach der Spitze . . .

Langer liegt ausgestreckt wie ein Toter. Still, ganz still. Plötzlich krümmt er sich. Faßt mit beiden Händen an die Brust. Sein Blick, mit dem er mich ansieht, ist nicht auszuhalten. Er erbricht sich, geißelt Schleim . . . Blut . . . stoßweise . . . Blut . . . Blut . . . die grauen Lumpen bedecken hellrote Fieße . . . Rib öffnet ihm den Rock . . . schnallt ihm den Tornister los . . . streichelt ihm mit unbeholfenen Fingern des kaltenweises Gesicht . . . ich hebe ihm den Kopf hoch . . .

„Wasser! Wasser!“ schreit Gütler und rennt hilflos hin und her. Lieber Gütler, es ist aussichtslos: hier gibts kein Wasser . . . Minulla kniet neben uns . . . „Heini, Heini . . . was is' denn, Heini . . .“ — — — Er weint; dicke Tränen rollern ihm über das breite Gesicht . . .

Die fünfte Kompanie ist ein einziger Sehnsuchtsgefang, — sie gibt ihr Bestes her . . . das Beste der armen, grauen Rekruten-seelen . . .

„Gloria, Gloria, Gloria Vittoria —  
ja mit Herz und Hand  
für das Vaterland,  
für's Vaterland . . .“

Rein „Vaterland“ ist in Hinterhaus . . . einem engen Hof der Glendviertel der Großstadt, Wäschedunst . . . ein halbverhungertes Kanarienvogel . . . ist Erinnerung an eine blasse, weinende, immer kranke Mutter, die sich neugehundertundsechzehn beim Anstellen nach Gefrierfleisch vor den Gefrierfleischhallen erkältete . . . sie hat sich morgens um halb fünf schon aufgestellt . . . im strömenden Regen . . . der Mann — Schwerarbeiter mein Vater — mußte doch etwas in die Knochen bekommen . . . plötzlich starb sie von einem Tag auf den anderen . . . Hungertypus . . . mein Vaterhaus . . . eine dunkle Küche, in der immer eine kleine, blaßende Lampe hängt . . . ewig schon, solange ich zurückdenken kann, ein alter verbeulter Weider nicht . . . aber, ach . . . wäre ich da . . . in meinem „Vaterland“ . . .

Die Blide gesenkt, marschieren die Rekruten, die Gewehrkläufe im Takt mit: links . . . links . . . links . . .

Die Vögelin — im Weiße —  
sie fangen so wunderwunder schön:  
der Heimat — in der Heimat  
sib's ein Wiederseh'n . . .“

Die Kompanie hält . . . Erregte Stimmen wirbeln durcheinander. Alle blicken entsezt.

Da kommt der Schinder angelehrt. Sein Gesicht ist wie geprügelt . . .

„Wollt ihr in euer Loch, Halunken!“ Er reißt mich hoch, daß Langers Kopf mir aus den Händen und in den Sand fällt. Wir stürzen ins Glied zurück . . .

„Kompanie still! — ge — schtann!“ . . . Ist denn das möglich?! — — — Während unser Kamerad wie tot im Sande liegt, dürfen wir uns nicht rühren, dürfen nicht helfen . . . Selbstverständlichkeiten werden hinwegkommandiert . . . brutal . . . unmenschlich . . . wir dürfen nicht einmal hinschauen . . . Ich höre in der plötzlichen, ausgesetzten Stelle, wie Rib's Bodentknochen in verhaltenen Mut knacken . . . hart neben uns stöhnt Langer auf . . .

Der Schinder steht vor ihm. „Die Unteroffiziere!“ brüllt er.

Und ich höre Preuß sprechen, aufgeregt, mühsam zurückgehalten:  
„Er ist — zu früh — aus dem Revier — dem Revier entlassen — und den . . . den . . . Anstrengungen dieses Dienstes — nicht . . . nicht gewachsen . . . schon lange nicht mehr . . . Herr . . . Herr Deut . . .“

„Sind Sie verrückt geworden! Habe ich Sie gefragt, Unteroffizier Preuß?! — Halten Sie den Mund! Treten Sie sofort ins Glied! Marsch marsch!“

Preuß steht wieder neben mir . . . ich fühle seinen Arm zittern . . .

Der Schinder steht mit den übrigen Gruppenführern um den Kranken herum . . . sie flüstern erregt durcheinander . . . einer kniet bei Langer . . . ich sehe es beim Hinschleifen . . . er bewegt Langers Arme hin und zurück wie bei einem Ertrocknenen . . .

„Steh'n Sie auf, Grenadier Langer!“ kommandiert der Schinder. Er sagt sogar „Sie“, aber es klingt wie: „Hoch, hoch, du Hund!“

Er steht frech und herausfordernd, breitbeinig da.

„Bringen Sie ihn auf die Beine, Sergeant Schönsfeld!“ schnarrt er weiter, „verfluchte Schweineerei, verdammter Simulant!“

(Fortsetzung folgt.)

## Das neue Buch

### Heinrich Meng: Das ärztliche Volksbuch

Der Preis dieses Buches (33 M.) wird es kaum zu einem Volksbuch werden lassen. Auch hat man den Eindruck, daß die Kürzungen, die an der großen Ausgabe vorgenommen sind, noch etwas großzügiger sein könnten. Die vorliegende Ausgabe wendet sich an diesen Stellen mehr an den Arzt als an den Laien. Um so bedauerlicher wäre es, wenn sie auf Grund ihres Umfangs nicht einen breiten Leserkreis finden würde. Denn die Vorzüge gegenüber anderen ärztlichen Volksbüchern, wie etwa dem von B. H. B. oder von Anna Fischer-Dückelmann (Naturheilkunde), geben überhaupt erst ein Anrecht auf die Bezeichnung „Volksbuch“. Hier finden wir die „künftige“ Medizin in vergleichender Darstellung neben der Naturheilkunde und der Homöopathie. Diese Anordnung gibt ihm eine Bedeutung, die weit über den Zweck einer Hilfe in der Not hinausgeht.

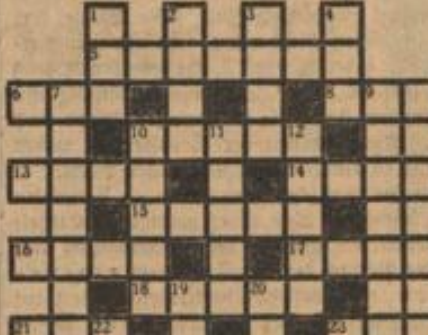
Der große Preis von Mitarbeitern, die für die einzelnen Abschnitte verantwortlich zeichnen, ist mit einer peinlichen Sorgfalt ausgewählt. Wir finden auch Namen, die uns als Sozialisten bekannt sind wie z. B. Böhm, Heilmann, Federn, Graag, Landler. Die Darstellung der schwierigen Kapitel ist flüssig und klar; besonders der Abschnitt von Ragnar Berg über Ernährung, Küche und Gesundheit ist ein Musterbeispiel dafür, wie schwierige wissenschaftliche Fragen allgemein verständlich und reizvoll dargestellt werden können. Diese Seiten sollten Allgemeinintellektueller unterer Bildung werden. Im ganzen ist das Buch das vielseitigste und zuverlässigste Nachschlagewerk unserer Tage. Es bleibt zu hoffen, daß es trotz des teuren Preises wenigstens in den Buchereien der Organisations- und Arbeitsgruppen überall Eingang finden wird.

Heinz Adam.

\*) Kleine Ausgabe, Hippokratesverlag, Stuttgart.

## Rätsel-Ecke des „Abend“

### Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 5. Deutsche Hasenstadt; 6. Ausdruck aus der Schifffahrt; 8. Teil des Baumes; 10. Stadt in Ostland; 13. Behälter; 14. französischer Schutzstaat in Indochina; 15. Berg im Berger Oberland; 16. Trieb; 17. männlicher Vorname; 18. weiblicher Vorname; 21. Weltwirtschaftssprache; 23. Antilopenart; 24. Laubb Baum.

Senkrecht: 1. Verbindung; 2. Insekt; 3. Festsaal; 4. türkischer Beamtenittel; 7. Staat in Osteuropa; 9. Staat in Westeuropa; 10. Turnermannschaft; 11. Tiergattung; 12. römische Schutzgötter; 19. holländischer Raler; 20. biblischer Männername; 22. Koseform für Großvater; 23. alte Waffe.

### Silbenrätsel

Aus den Silben a al bee del berg bei burg che der del di de e e e erd eie el e el e fan fant gens gieh birch haar huhn hof hü in kra le len ling len li lin lem mein ma mo mi nach napf nu nep on pel pres per rungs rist re re ra so se si schein si se tha tem tier ter tra ti tun tie ver wild zi zweg sind 22 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben eine Annäherung an jeden Arbeiter, Angestellten und Beamten ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Medizinisches Hilfsmittel; 2. fälscher Schwan; 3. Pötte; 4. Fußsokel; 5. Bild; 6. um das Oberdeck eines Schiffes; 7. Geflügel; 8. Stadt in Thüringen; 9. holländische Blumenstadt; 10. Wottenschuh; 11. Stadtteil von Berlin; 12. Männername; 13. Planet; 14. das in die richtige Partei; 15. Wiederbauer; 16. Gemüßpflanze; 17. Heberlieferung; 18. Gartenfrucht; 19. Pflanzen; 20. Stadt in Sachlen; 21. Diabäuter; 22. nördlichste Stadt an der Donau.

### Bejuchstarienrätsel

BRUNO GARIEN

Wo wohnt dieser Herr? H. S.

### Magisches Quadrat

In die waagerechten Reihen sind Wörter folgender Bedeutung einzusetzen: 1. Reihe: Subdittlicher Priester; 2. Reihe: Menschenvater; 3. Reihe: Insektenlarve; 4. Reihe: Gebetschluss. Bei richtigem Raten ergeben die Senkrechten die gleichen Worte.

### Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 6 8 10 11 12 13 6 10 14 9 Politische Maßnahme; 2 6 4 5 2 Baum; 3 6 8 1 Nebenfluß der Donau; 4 2 12 12 2 Stadt in Hannover; 5 2 3 14 1 3 4 5 Männlicher Vorname; 6 2 14 14 2 1 3 14 Alpenbirke; 7 1 3 4 5 7 2 1 Rühengerät; 8 4 5 7 Zahl; 9 8 8 6 2 Kleine Strafe; 6 3 4 5 2 12 Gartengerät; 8 9 14 2 6 Weiblicher Vorname; 10 11 2 1 Wasservand; 11 12 8 9 9 2 Symbol; 12 8 10 7 4 Musikinstrument; 13 12 6 Stadt in Schesien; 6 8 4 5 6 2 14 Deutscher Freistaat; 10 1 6 10 12 8 Weiblicher Vorname; 14 3 4 5 7 2 Berwandte; 9 12 13 9 8 10 Stadt in Schesien.

Die erste senkrechte Linie lautet wie die erste waagerechte. ab.

(Auflösung der Rätsel nächsten Sonnabend.)

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Genesareth; 2. Euterpe; 3. Bradford; 4. Entomologie; 5. Nihilismus; 6. Indianer; 7. Sonne; 8. Toni; 9. Scherlach; 10. Akademie; 11. Christian. — „Geben ist Sache des Reichen.“

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Erna; 3. Hawaii; 5. Raupe; 8. Reichstagswahl; 12. Euter; 13. Abtei; 14. Hfas; 15. Indra; 18. Waing; 21. Sozialdemokrat; 24. Tofso; 25. Euter; 26. Lanz. — Senkrecht: 1. Eis; 2. ara; 3. Feu; 4. Wdr; 6. Tot; 7. Cho; 8. ramis; 9. Tokob; 10. Agave; 11. Elst; 16. Rot; 17. Koo; 18. mö; 19. Wt; 20. Ire; 22. Tot; 23. Ret.

Rätselprung: Beir nur die Jugend weibchensoll, / Wird ihnen keinen Jernum sparen. / Was ihnen grüßlich gelien soll, / Das müßten sie eben selbst erfahren. Emanuel Geibel.

Diamanträtsel: 1. K; 2. Gtz; 3. Babel; 4. Rofante; 5. Perslaner; 6. Arbeitslose; 7. Kreisläge; 8. Sellert; 9. Probe; 10. Wt; 11. E.

Verstedrätsel: 1. Meta; 2. Alma; 3. Kofa; 4. Gerba; 5. Agnes; 6. Rite; 7. Coa; 8. Trude; 9. Emma. — Margarete.



# ~ Sport und Spiel ~

## Neuer Höhenweltrekord 13157 Meter!

Von der großen Öffentlichkeit wenig beachtet, hat der amerikanische Leutnant Apollo Soucek auf einem Wright-Flugzeug, Typ „Apache“, das mit einem luftgefüllten 450 PS Pratt & Whitney Motor ausgerüstet war, mit 13157 Meter Höhe einen neuen Weltrekord aufgestellt. Er hat damit den seit Mai 1929 durch den Junkerspiloten Neuenhofen von Deutschland gehaltenen Rekord um 418 Metern überboten.

Die neue Höchstleistung entspricht beinahe der dreifachen Höhe des Mont Blanc, und man macht sich in Höhenkreisen keine Vorstellung davon, welche außerordentlichen Schwierigkeiten überwinden werden müssen, um derartige Leistungen, die großen wissenschaftlichen Wert besitzen, hervorzubringen. In diesen Höhen herrscht, wie Messungen ergeben haben, eine Temperatur von Minus 60 Grad, der der Flugzeugführer zwar mittels Heizbarer Kleidung begegnen kann, da diese Flügel an sich nicht von großer Dauer sind. Heizbare Kleidung bietet aber Defektmöglichkeiten, die leicht zu Katastrophen führen können, weshalb man jetzt den Führerhermetisch gegen die Außenwelt abschließt. Diese Einrichtung hat außerdem das gute, daß der Pilot keine Brille zu tragen braucht, deren Gebrauch ihm in solchen Höhen unmöglich gemacht wird, weil die Brillengläser durch den ausgetretenen Wasserdampf sofort vereisen! Der Sauerstoffmangel wird durch Höhenatmungsgeräte erfolgreich bekämpft. Das Atemmundstück wird dem Piloten durch eine besondere Vorrichtung genau am Mund festgebunden, damit nicht die Gefahr entsteht, daß er das Mundstück aus dem Mund gleiten läßt. In dem Falle ist es mit dem Suchen und Wiederfinden des Mundstückes sehr schlecht bestellt, so einfach die Sache auf der Erde aussieht. Ehe der Pilot, durch den Höhenflug angegriffen und ermüdet, in der Lage ist, das zu vollbringen, ist er — eingeschlafen, d. h. höhenkrank geworden!

Das Denken erfordert eine große Kraftanstrengung, und vom Denken bis zum Ausführen übermalt jaft übermenschliche Kräfte. Was auf der Erde oder in erträglichen Höhen selbstverständlich ist und eine Kleinigkeit an Zeit erfordert, dauert dort Minuten und noch länger. Dem Brennstoff wird bei solchen Höhenflügen Toluol beigemischt, da das gebräuchliche Benzin-Benzol-Gemisch schon bei Minus 20 Grad Kristalle bildet, die die Betriebsstoffzuführung gefährden. Die Motoren arbeiten in solchen Höhenflügen meistens mit Turbogebäusen oder ähnlichen Vorrichtungen. Der wissenschaftliche Wert ist tatsächlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn

diese Flügel dienen der Erforschung der Atmosphäre und Vorbereitung des Schnellverkehrs in der Stratosphäre, d. h. fast über der Atmosphäre. Mit Flugzeugen, die mit allen Erfordernissen für moderne Höhenflüge ausgerüstet sind, läßt sich bei der geringen Luftdichte beispielsweise in 12000 Meter Höhe fast die doppelte Geschwindigkeit erzielen als in Bodennähe. Das ist ein Vorzug, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, und der den Wert solcher „Rekordflüge“ ins richtige Licht setzt.

Den ersten offiziellen Höhenrekord stellte Wilbur Wright 1908 mit 115 Metern auf, dann folgte Voitham 1909 mit 500 Metern und 1910 mit 1000 Metern. Ende 1910 schraubte ihn aber der Franzose Legagneur auf über 3000 Meter, 1911 Garros auf 5000 Meter, 1912 Garros auf fast 6000 Meter, 1913 Legagneur auf über 6000 Meter. Während des Krieges hatte man hierfür keine Zeit, man hatte Wichtigeres zu tun, nämlich sich gegenseitig vom Leben zum Tode zu befördern. Erst 1919 wurden die internationalen Flugrekorde wieder offiziell von allen Seiten gebilligt. Schröder erflachte den Reigen mit 10200 Metern, Mac Ready setzte ihn mit 10500 Metern 1921 fort, Sadi Lecoq mit 11200 Metern, Champion 1927 mit 11700 Metern, bis im Vorjahre Neuenhofen auf Junkers mit 12739 Meter kam.

Vor nunmehr 21 Jahren, am 27. August 1909, erbrachte der bekannte Flugzeugkonstrukteur Louis Blériot, einer der ärgsten und besten Pioniere des Flugwesens, den ersten praktischen Beweis für die Verwendbarkeit des Flugzeugs als Verkehrsmittel. Nachdem er am 25. Juli 1909 mit einem Eindecker als erster den Kanal von Frankreich nach England überflogen hatte, nahm er nach seiner Rückkehr aus Großbritannien an der gerade stattfindenden internationalen Flugwoche zu Reims-Betheny teil. Dort besuchte ihn ein guter Freund, und wie das so manchmal ist beim Erzählen und Geklauer, verpaßte dieser den Anstoß an seinen Zug, der ihn ins Ausland führen sollte. Schnell entschlossen nahm ihn Blériot mit in seinen Eindecker, startete und flog ihn zur nächsten größeren Eisenbahnstation Bittre. In der Nähe des Bahnhofs landete er und setzte seinen Freund ab, der auf diese Weise seinen Zug noch bekam. Blériot aber flog wieder zurück zum Flugplatz und beteiligte sich, als wenn nichts geschehen wäre, weiter an den ausgeschriebenem Flugwettbewerben. Wer denkt heute noch im Zeitalter des Luftverkehrs an solche uns winzig anmutenden Leistungen? Wer wird in zwanzig Jahren überhaupt noch von unserer heutigen, uns hoch erscheinenden Verkehrsflugfahrt ein Wesen machen?

## „Rund um Berlin“ und anderes Radsportliches

Der Gau Berlin des Bundes deutscher Radfahrer wartet am Sonntag mit seiner klassischen Radfernfahrt „Rund um Berlin“ auf, die vor annähernd 30 Jahren aus der Taufe gehoben wurde und in deren Siegerliste die bekanntesten Fahrer verzeichnet sind. Das diesmalige Rennen war ursprünglich in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Berlin der Deutschen Radfahrer Union geplant, doch ist die Gemeinschaftsarbeit „von oben herab“ untersagt worden. Immerhin haben sich zu der über 250 Kilometer führenden Fahrt durch die Mark Brandenburg 252 Bundesfahrer gemeldet und es ist wahrscheinlich, daß sich die Teilnehmerzahl durch Nachmeldungen auf etwa 300 erhöht. In Abwesenheit von W. Hoffmann, Risch und Rüdiger, die an der Weltmeisterschaft in Brüssel beteiligt sind, sollten unter den 19 A-Fahrern die Berliner Rertan, Stache, der Vorjahrsieger Puttkammer, Filenius, Kempfert, Neg, Sachs und D. Michael, sowie Klaus-Cobus und Fritz Schröder-Rathgen das Rennen unter sich ausmachen. Auch unter den 33 gemeldeten B-Fahrern befinden sich viele Leute mit Namen. Die Gruppe C ist mit 157 Mann besetzt, die Gruppe D (35 bis 39 Jahre) mit 5 und das Altersrennen mit 38 Fahrern. Der Start erfolgt ab 5,40 Uhr am Bahnhof Heerstraße, das Ziel befindet sich im Wannsee-Stadion, wo gleichzeitig Amateur-Bahnrennen stattfinden.

Die Berliner Olympiabahn wartet am 7. September mit ihrem nächsten Rennen auf. Vorgesehen ist ein 100-Kilometer-Dauerrennen in einem Lauf, das Sawall, Kremer, Tholmebeck, Dederichs, Maronier, Bauer und ein siebenter Fahrer bestreiten werden.

Auf Grund seiner hervorragenden Fahrweise beim letzten Mannschaftsrennen ist der Italiener Battelini auch für den nächsten Rennitag auf der Rütt-Arena am kommenden Sonntag verpflichtet worden. Battelini, der sich die Herzen der Berliner Radsportgemeinde im Sturm erobert hat, wird wieder mit Dinale in dem von 15 Paaren besetzten Rennen eine Mannschaft bilden.

Dem Beispiel von Oskar Rütt und Mathias Engel, die in den letzten Jahren ihr Heil in Australien versucht haben, folgt demnächst der Kreisler Flieger Fritz Schamberg. Er ist zur Bestreitung von 20 Runden noch dem fünften Erdteil verpflichtet worden und tritt am 5. September die weite Reise an.

## Wetrfahrt mit 3 Fahren der Naturfreunde

Am Sonnabend, 30. und Sonntag, 31. August, finden zwei Wochenendfahrten des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ statt und zwar führt die eine zur Halbinsel in den Fläming und die andere nach Dessau und in den Wörlitzer Park. Letzter Anmeldestermin ist morgen Donnerstag. Karten sind noch zu haben in der Geschäftsstelle des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, R. 24, Johannisstr. 15, Schmidt, W., Rantstr. 30, Sinn, R. 20, Steintiner Straße 30, Wedelberg, Treptow, Braehstr. 50, Walter, Neufährn, Siegfriedstr. 55, Thomas, R. 65, Luxemburger Str. 1. Gäste herzlich willkommen.

Bogkämpfe im Berliner „Osten“, Donnerstag, 28. August, 20 Uhr, veranstaltet der „B.C. Sporia“ gemeinsam mit dem „B.C. Ost“ im Steuerhaus, Sandberger Allee 62, wieder Amateurbogenkämpfe. Es sind ausgesprochen Sport zu erwarten sein.



Seit etwa 14 Tagen kreuzt täglich auf dem Vangem See dieser Propagandasegler eines Bohnsdorfer Arbeiterportiers und weithin ist auf dem weißen Grund zu lesen:

Wählt SPD., Liste 1

## O schöne Ferienzeit

12. August. Einen ganzen Tag lang sind wir gefahren mit unserem Paddelboot, immer dem silbernen Band der Dahme nach, an Wiesen vorbei und an Dörfern, bis wir einen Wald fanden, wo wir unser Zelt aufschlugen. Diese kleine Leinwandhülle wird jetzt unser Wohnraum sein. Jeder Tag ein Fest!

Unsere Nachbarn haben keine Kultur. Als wir zu nächster Stunde noch einmal ans Ufer gingen und die funkelnden Sterne grüßen wollten, zogen sie ihr Grammophon auf und spielten „Waldbesruh“. Das ist das Lied mit dem Refrain:

„Mein Vater kennt mich nicht,  
Meine Mutter liebt mich nicht,  
Und sterben mag ich nicht,  
Bin noch so jung.“

Wir sind extra vom Wedding in die Dubrow gefahren, um wenigstens einen Tag lang dieses Lied nicht zu hören. „Waldbesruh“ verfolgt uns jedoch wie ein Schatten.

15. August. Wir haben Rohrbrunnenorgeln. Ich wollte deshalb um 4 Uhr aufstehen und frühchen, wachte aber erst vom Klingeln des Bädere um 8 1/2 Uhr auf. Der umfangreichen Vorbereitungen wegen erschien ich auch erst 10 Minuten vor 10 Uhr auf dem See. Um diese Zeit scheinen die Fische schon alle weg zu sein. Dafür kam ein Polizeiboot und verlangte meine Angelkarte, die ich nicht habe. Es bedurfte langwieriger, teilweise aufregender Verhandlungen, um die angeordnete Beschlagnahme meines Bootes zu verhindern.

Die Stimmung ist gedrückt, ein schwarzer Freitag.

17. August. Es ist der erste Sonntag, den wir fern von dem Häufermeer genießen. Leider hat Eisa Zahnschmerzen. Es muß der rechte Augenjahn sein, denn langsam füllt eine dicke Träne über die rechte Wange. Eisa liegt im Zelt und stöhnt leise und quälend. Ich bin ganz klein und häßlich vor Kummer und jage von Zeit zu Zeit die Trösche ins Wasser. Das plumpst so schön. — — — Solange Eisa Zahnschmerzen hat, kann ich doppelte Rationen essen!

19. August. Ich habe Eisa bis heute verschwiegen, daß Ratten in der Gegend sind. Sie haufen in Scharen in dem alten knorrigen Wurzelwerk am Wasser und huschen im Dunkel der Nacht pfeilschnell über den nassen Uferland. Ich werde Eisa morgen

## Das alte Lied Man bestraft wieder im Fußballbund

Es kriecht wieder einmal bedenklich im bürgerlichen Fußballlager! Während aber im Schoße der allgemaltigen Herren des Deutschen Fußballbundes Friede und Eintracht zu herrschen scheint, droht in manchen Unterverbänden eine Art Revolution auszubrechen. Ganz energisch geht der Westdeutsche Spielverband zu Werke. Bei der Durchführung der Säuberungsaktion ist auch vor dem zweimaligen westdeutschen Meister „Schalke 04“ nicht halt gemacht worden. Ähnlich wie im Falle Borussia-M. Gladbach wurde nun auch die gesamte Vereinsleitung von Schalke 04 wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen aus dem Verbande ausgeschlossen und die gesamte erste Mannschaft zu Berufsspielern erklärt. Dazu gehören auch die internationalen Spieler Kucorra und Czegan, die Deutschland in vielen Länderspielen vertreten haben.

In Berlin hat man in letzter Stunde einen großen Skandal zu vermeiden gewußt, nachdem bereits soviel enthüllt worden war, daß nicht nur der Verband, sondern auch der Bund hätte eingreifen müssen. Bei der zweiten Aussprache zwischen den Vertretern der Bezirksverbände, an der auch die Beauftragten von Hertha-BSC. und Tennis-Borussia teilnahmen, ging es wider Erwarten ganz friedlich zu. Die Führer der 20 Vereine gaben die ehrenwörtliche Erklärung ab, daß in Zukunft jegliche Spielerei aufhören und bei freiwilligen Uebertritten von Spielern erst nach dem Grund des Austritts geforscht werden soll.

Die Nachricht hört man wohl, allein es fehlt der Glaube! Wie oft ist schon verhandelt, erklärt worden, wie oft hat man Disqualifikationen ausgesprochen und nach gewisser Zeit wieder zurückgenommen. Es bleibt nun mal dabei: Bürgerlicher Rekordsport und Professionalismus sind schwer zu trennen.

## Kleiner Sport aus aller Welt

Sonntag, 31. August, veranstalten die Radfahrerabteilungen des „Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität“ im Bezirk Kreuzberg eine Propagandafahrt für die Liste 1. Jeder Besitzer eines Fahrrades, der an der Wahl sozialdemokratischer Kandidaten interessiert ist, beteilige sich an dieser Kundgebung. Treffpunkt und Abfahrt: Vormittags 10 Uhr vom Heinrichsplatz. — Die Arbeiter-sportler des Bezirks Kreuzberg beteiligen sich laut Beschluß des Bezirksratels mit ihren Fahnen an der Wahlkundgebung am Donnerstag. Treffen bis 18 Uhr am Wasserloppplatz. Kleidung: Männer: Schillertragen, ohne Kopfbedeckung, Frauen: schwarzer Rock und weiße Bluse.

Kartell für Arbeiter-sport und Körperpflege,  
Bezirk Kreuzberg.

Regatta des Deutschen Kanuverbandes. Am kommenden Sonntag, 14. Uhr, veranstaltet der Märkische Kreis im Deutschen Kanuverbande eine Herbst-Kurzfederregatta vor dem Restaurant „Hessenswinkel“ am Dämmenpfla. Das Wettkampfergebnis zu den 14 Rennen ist gut ausgefallen. Es nehmen 12 Vereine mit 102 Mannschaften in 65 Booten teil.

Eislauf-Weltmeisterschaften in Berlin. Die Internationale Eislauf-Bereinigung hat auf Antrag des Deutschen Eislauf-Bundes sämtliche Weltmeisterschaften im Kunstlaufen für 1931 dem Berliner Schlittschuhclub zur Austragung übergeben, der diese Meisterschaften am 28. Februar und 1. März im Berliner Sportpalast abhalten wird. Die Weltmeisterschaften des letzten Jahres fanden in New York statt.

Rennen zu Karlsruhe. Das abwechslungsreiche Programm der Rennen zu Karlsruhe morgen Donnerstag weist zwei besonders interessante Konkurrenzen auf. In der wertvollsten Prüfung, dem Deutschen Jagdrennen von 7000 M., kommt zwar nur ein Quartett, aus Oabis, Enzian, Oper und Dorn II, heraus, doch verpricht das Zusammentreffen von Oper, der Gewinnerin des Berliner Internationalen Jagdrennens, mit Dorn II viel Spannung. In 8300. Rennen, einer Hürdenkonkurrenz, über 8000 Meter, treffen u. a. so gute Pferde wie Mannestreu, Araber, Wendelin, Finnland, Wilfried und Don José zusammen. Auch alle übrigen Nummern stellen guten Sport in Aussicht. Die Rennen beginnen um 15 Uhr.

Beim Wasserballturnier in Nürnberg, an dem Deutschland, Ungarn, Frankreich, Schweden, England und Belgien beteiligt sind, regte gestern die deutsche Mannschaft über die französische 10:0. Am Donnerstag spielen England gegen Frankreich, Ungarn gegen Schweden, Deutschland gegen Belgien.

fragen, ob sie Eichhörnchen liebt. Sie wird mir ja antworten, und dann werde ich ihr beweisen, daß man die Wasserratten als Verwandte des Eichhörnchens ebenfalls lieben muß.

Das Unglück reitet schnell! Ein marktschreiernder Schrei, eine aufgelöste Frau: im Gebüsch sah ein Vogel. Der arme Kerl hat des Gedrülls wegen sofort das Weite gesucht, Eisa erklärt kategorisch, abreißen zu wollen. Wie soll das noch enden?

21. August. Alle Beziehungen zwischen uns sind abgebrochen. — Die letzten Regentage haben einen ungeahnten Pilzreichtum in den Wald gezaubert; wir beschloßen, Pilze zu unserer Hauptnahrung zu machen. Außer Pfefferlingen und Steinpilzen, den einzigen Pilzsorten, die wir zu kennen behaupteten, waren scheinbar alle Pilze da, die es nur gibt. Ich fand ganze Büschel Storchschwamm, mit zimtbraunem Hut und zimtbraunen Lamellen. Man kann ihn essen. Eisa sagte jedoch, das wären Schwefelköpfe, die ebenso aussehen wie Storchschwämme, und ob ich denn nicht zimtbraun von Schwefelgelb unterscheiden könne. Ich habe einen furchtbaren Tag hinter mir: Pilzsuchen ist der Anhang von Selbstmord! —

Ich werde morgen in die Stadt fahren und ein Buch über Pilze kaufen. Das mit den Schwefelköpfen ärgert mich.

24. August. Ich bin von einem Amt als Einholer abgesetzt worden. Es ist alles rausgekommen. Ich werde Ulrich und Gustav nie wiedersehen. Wir waren alle drei „Einholer“, fuhren jeden Tag ins Dorf und trafen uns nach dem Einkaufen in der Kneipe. Die Frauen wunderten sich immer, daß alles so teuer ist. —

Zur Strafe mußte ich heute abend alten Tee vom vorigen Jahr trinken, den wir gefunden hatten. Das heißt in unserem Boot gefunden, nicht etwa im Schiß. Trotzdem schmeckte er wie Braunbier und Spude oder auch wie Gelundelbeite.

25. August. Es wird Zeit, daß wir abfahren. Unsere gesamten Vorräte betragen noch: zwei Pfund Kartoffeln, ein Stückchen Brot, drei Zwiebeln, ein Stückchen Speck und drei Eier. An Bargeld sollen noch 15 Pfennig da sein. Ich bin vor die Wahl gestellt worden: Speckstippe oder Kartoffelstippe, die Eier sollen für das letzte Frühstück bleiben. —

Seit Sonnabend sind auch die Zigaretten rationiert: pro Rote und Tag zwei Stück. Ich habe schon längst keine mehr, weil mir gestern mein Zeltnachbar die letzte abgelodeten hat. Morgen früh wird eingepackt. . .



## Der „Mann mit den 1000 Gesichtern“.

Von Chaney, neben Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks Hollywoods best bezahlter und meist begehrter Filmstar, ist plötzlich gestorben. Eins der erfolgreichsten Schauspielereleben der Welt hat damit sein schnelles und unerwartetes Ende gefunden. Von Chaney, der im Jahre 1882 geboren ist und somit ein Alter von 48 Jahren erreichte, war der wandlungsfähigste Schauspieler der Welt. Zahllose Angebote gingen darüber in Hollywood um. Jeder Schauspieler sehnt, wie jeder gute Detektiv, seinen Ruhm herein, so gut „Maske machen“ zu können, daß ihn niemand erkennen kann. Vor der Fähigkeit Chaney auf diesem Gebiete mußten aber die größten „Meister der Schminke“ die Waffen strecken. Chaney hat es verstanden, die alten und verbrauchten Mittel zu verwenden. Schminke und Perücke spielten bei ihm nur eine untergeordnete Rolle. Er hatte sein Gesicht so in der Gewalt, daß er es in tausend verschiedenen Ausdrücken zeigen konnte. Daher führt sein Beinamen her „Der Mann mit den 1000 Gesichtern“.

Es machte ihm Spaß, besonders Reulinge zu verblüffen. Wenn er mit seinen Kollegen und Kolleginnen vom Film nach geheimer Arbeit in der Kantine saß, ging er auf eine Stunde abseits und kam völlig verändert wieder, so daß ihn Fremde, die ihn eben gesehen hatten, nicht mehr wiedererkannten. Bei seinen Rollen bemühte er zur Unterstützung seiner Wandlungsfähigkeit alle Mittel der Chirurgie, der Chemie und Technik. Es kam ihm gar nicht darauf an, an sich irgendeinen chirurgischen Eingriff vornehmen zu lassen, wenn es darauf ankam, einen ganz besonderen Eindruck zu erzielen. So hat er sich zum Beispiel in seinem berühmtesten Film „Das Phantom der Oper“, in dem er einen grausigen Anblick gewähren muß, von einem heroortragenden Zahnarzt mit Hilfe der Zahnchirurgie ein zweites Paar Zähne einsetzen lassen, durch das er die Wirkung erzielte, die ihm nuschwechte. Im Film „Der Stöcker von Notre Dame“ gab er einen Buckligen, den er eben so naturgetreu darstellte wie einen eleganten Mann in irgend einem anderen Film, so daß niemand wußte, in welcher Gestalt er sich auf der Leinwand zeigte. Er war der Schauspieler des Grauens, denn niemand konnte grausige Eindrücke mit so großer Naturwahrheit erzielen, wie er. Er war eine Spezialität für sich und hatte keine Konkurrenten. Daher kam es auch, daß er jedes Honorar fordern durfte.

## 300 Jahre Chinin.

300 Jahre sind es her, seitdem eins der wichtigsten Heilmittel gegen Malaria und andere Fiebererkrankungen, das auch heute noch so viel verwendete Chinin, entdeckt wurde. Der erste, der das Pulver der Rinde des Chinarindenbaumes als Arznei versuchte, war der Richter von Loga Don Francisco Lopez de Panizares, der im Jahre 1630 in Peru eine solche Rinde machte. Acht Jahre später schickte er ein Päckchen dieser heilkräftigen Rinde an die Gräfin von Chinchona, die Frau des Vizekönigs von Peru, die am Wechselfieber litt. Die Gräfin hat dann die Rinde zum erstenmal nach Europa gebracht und die Aufmerksamkeit auf dieses neue Heilmittel gelenkt. Der Baum, der bei uns Chinarindenbaum heißt, wurde von Linne auf der Suche nach einem Namen nach der Gräfin genannt, die die Rinde in Europa eingeführt hatte. Der Name war ihm aber falsch überliefert und so taufte er den Baum Cinchona, nach dem auch das Chinin seine Bezeichnung erhalten hat. Mit China hat weder Baum noch Mittel das geringste zu tun.

Im 18. Jahrhundert wurden verschiedene Versuche unternommen, die wertvolle Pflanze auch anderweitig einzubürgern. Südamerika war damals das einzige Ausfuhrland für China, und die Holländer, die den Handel in ihren Händen hatten, bestimmten den Weltmarkt völlig. Chinin war daher außerordentlich teuer und kostete noch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts das Gramm bis zu einer Mark. Die Holländer suchten daher jede Ausfuhr von Samen des kostbaren Baumes zu verhindern. 1743 glückte es dem französischen Botaniker La Condamine, am Amazonasstrom solchen Samen zu erlangen; aber er verlor die wertvollen Körner, nachdem er sie Monate lang unter großen Mühen mit sich geführt hatte. Der gleiche Unstern stand über den Versuch des Franzosen Süssler, dem die den Samen enthaltende Rinde von den Eingeborenen gestohlen wurde, weil sie darin Gold vermuteten.

Erst einem Engländer, dem Beamten des Indien-Büros Clements Markham, dessen 100. Geburtstag die Engländer jetzt in dankbarer Erinnerung an seine Tat begehen, ist es gelungen, den Cinchona-Baum nach Indien zu bringen und dort im großen anzupflanzen. Obwohl er die Erlaubnis der Regierung von Peru besaß, hatte er doch viele Gefahren zu bestehen, bevor er, von dem Botaniker Spruce unterstützt, im Jahre 1860 mehrere Pflanzen

glücklich nach England brachte. Die Gesamtkosten seiner Expedition beliefen sich auf 17 000 M., während England jetzt von den indischen Chinarindenbaum-Pflanzungen einen Millionenengewinn erntet. Erst durch Markham wurde das Chinin ein billiges Heilmittel, das jedermann zugänglich war.

Wieviel Töne einer Melodie können gestohlen werden? Diese schwierige Frage hatte dieser Tage ein Londoner Gericht in einem Plagiatsprozeß des Puccini-Berlegers gegen die englischen Komponisten Jack Walker und Joseph Lunbridge zu entscheiden. Die klagten Komponisten hatten in ihrer Operette „Silberschwingen“ eine Melodie aus Puccinis Oper „Madame Butterfly“ benützt. Die Komponisten gaben dies auch ohne weiteres zu, nur beriefen sie sich auf ein altes englisches Gesetz, wonach acht Töne aus einer Melodie ungestraft benützt werden könnten. Das Gericht wies die Klage auch ab, und zwar mit der Begründung, daß nur dann von einem Plagiat gesprochen werden könne, wenn ein „wesentlicher Teil“ eines Kunstwerkes kopiert würde. — Eine Walzermelodie scheint dazu nicht zu gehören.

Konferenz zur Erforschung der Arktis. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Dienstag in Leningrad die Konferenz zur Erforschung der Arktis eröffnet, zu der zahlreiche Gelehrte Europas und Amerikas erschienen sind. Der Vorsitzende der Akademie der Wissenschaften, War, begrüßte die ausländischen Gäste und betonte, daß die Sowjetregierung alles tun werde, um die Erforschung der Arktis zu fördern.

New York verbietet die Straßenlaufprediger. Auf Antrag der New-Yorker Antigeräuschkommission hat der New-Yorker Stadtrat verboten, daß in Zukunft ein Laufprediger vor einem Gebäude oder außerhalb desselben vor einem Fenster, einer Tür oder anderen Wandöffnungen in Betrieb gesetzt werden darf.

„Arbeitsgemeinschaft junger Jänner“ — unter diesem Namen hat sich eine Vereinigung Berliner Jänner gebildet, der als Mitglieder angehören: Lotte Auerbach, Else Lore Bergmann, Senta Hillert, Ava Langenfeld, Jo Wibald, Lisa Red, Hans Weib, Walter Zielzom.

Die Volkshäuser eröffnen ihre diesjährige Spielzeit am 1. September, abends 8½ Uhr, mit der Wiederaufnahme von Carl Zuckmayers Schauspiel „Der tolle Mensch“ in der Regie von Carl Heinz Martin. Die Wecker von Gerhard Hauptmann in Szene.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

**Johann W. Albers**  
G. m. b. H.  
**In- und ausländische Früchte**  
Engros — Import  
Berlin C 25, Panoramastr. 2  
Tel. Kupfergraben 1058

**Frisier-Salon**  
für Damen und Herren  
Gute Bedienung  
Solide Preise  
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

**Robert Pommerening**  
Kartoffelhandlung  
Heidestraße 30  
Hamburg-Lehrter Güterbahnhof

**Bandagen-Müller**  
Prinzenstraße 43, am Moritzplatz  
Bruchbänder — Leibbinden  
Künstliche Glieder, Gummistrümpfe, Plattfüßeinlagen  
Eigene Werkstatt  
Lieferant für sämtliche Krankenkassen

**Gebrüder Bilz**  
Maschinenfabrik und Reparatur-Werkstätten für Druckereimaschinen  
Beauftragte der Schnellpressenfabrik König & Bauer A.-G. für Montagen und Reparaturen  
Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Straße 92  
Tel. F. 5, Bergmann 4091 — Nachruf Bärwald 0650

Seit 1889  
**Carl Kysper**  
Walzenguß / Walzenmasse  
S 42, Mathieustr. 2  
Telephon: Dönhoff 248

**Märkischer Fleischkonsum**  
Hermann Pohle  
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

**Wäsche** waschen blütenweiß  
Dampfwaschwerke  
Reibedanz & Co.,  
G. m. b. H., Tempelhofer  
Südring: 698 — 1058 — 2823  
**Kauf in den Markthallen!**  
Große Auswahl — Wohlfeile Preise  
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagtafeln

**Drogen, Chemikalien, techn. Öle**  
**Paul Rehfeldt**  
Berlin SW. 68, Hollmannstraße 15

**Buchdruckerei C. Janiszewski**  
Elisabeth-Ufer 28/29  
Telefon: Sammelnummer Moritzplatz 5471  
empfiehlt sich den Gewerkschaften zur Herstellung aller Arten Drucksachen in vornehmer Ausstattung bei billiger Preisberechnung

**Wäsche nach Gewicht**  
Dampfwascherei Merkur, Berlin O 112  
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2820  
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

**Malerhütte**  
Berlin G. m. b. H.  
VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1912  
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5025-30  
ALLE MALERARBEITEN  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

**SV-Feinsoda**  
für  
Wäsche, Küche  
und Haushalt  
das Billigste!!!  
DIE RICHTIGE  
FEIN-SODA

**Ernst Schüler**  
Berlin SW, Lindenstr. 11/12  
Elektrische Anlagen jeder Art  
auch in 10 Monatsraten.

**Billigste Bezugsquelle für Photoapparate**  
Marken-Kameras stets Gelegenheit  
Photo - Schlesinger  
Gr. Frankfurter Str. 11 (R. 12)

**Frisier - Salon**  
Stadtbad Neukölln  
Erschlaugte Bedienung  
Feinliche Sauberkeit  
20% Rabatt bei Abgabe d. Inserats

**Paul Mietner**  
Eisenwarenhandlung  
Köpenick, Schloßstr. 13

**Greif Camemberl**  
die führende Marke  
Erhältlich in allen Lebensmittel- und Feinkostgeschäften

**Joseph Schulz**  
Berlin, Gieseler Str. 50  
am Hochbahnhof Prinzenstraße  
Schleiferei für Messer, Scheren etc.  
SPEZIALITÄT:  
Maschinen-Pappscherenmesser  
Neue Messer jeder Art

**Gaststätte**  
vormals „Zum Hackspecht“  
Inhaber: Mathias Schröder  
Mauerstr. 87 89  
Zentrum 8964  
Das Haus der guten Küche  
Eigene Hausschlachterei

**Dachpappen-Verkauf etc.**  
zu billigsten Fabrikpreisen  
**Theodor Seibel**  
Dachdeckermeister, Leiterrichtungen  
Bin.-Mariendorf, Prühstr. 26 Fernspr.: Südring 1312

**Alexander Michel**  
Großdampfwäscherei  
für Hauswäsche, Leibwäsche, Berufskleidung  
Sorgfältigste Behandlung bei soliden Preisen  
50, Mariannenstr. 31 / Moritzpl. 551

**Charlottenburger**  
Tapeten-Farbenhaus C. Schulz  
Potsdamer Straße 6, Ecke Mehringstraße  
Ausrüstung sämtlicher Linooleumarbeiten  
Fernsprecher: Wilhelm 960

**A. Schäfer**  
Mineralwasser-Fabrik und Bier-Großhandlung  
Niederlage flüssiger Kohlensäure  
Deutsches Grätzer, Weißbier usw.  
Lieferant für Kantinen u. Großbetriebe  
SW 68, Hollmannstraße 32 — Tel.: Dönhoff 9591

**Krapkol - Bootslacke**  
sowie sämtliche  
**Lacke - Farben - Pinsel**  
erhältlich bei  
Berthold Krapke, Neukölln, Bärkerstr. 27  
Telephon Neukölln F II 9504

**Walfisch**  
Köpenicker Str. Ecke Brückenstraße

**Fromms Act**  
Gegen Infektion  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

**Auguststraße 24-25**  
Bühlers Ballhaus  
**Clärchens Witwenball**  
Täglich außer Montag

**August Wollschläger & Co. G. m. b. H.**  
Tempelhofer, Ordensmeisterstraße 59 Fernspr.: Südring 1033, 1036, 1037  
Großhandlung in Eisenwaren, Werkzeugen, Röhren, Flanschen, Kanalisationsartikeln und Armaturen.